

Xll 660

# Volketswil

# 1973



Herausgegeben vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Volketswil

Titelseite: Aelteste Post in Volketswil,  
heute Restaurant alte Post

Gestaltung und Druck: A. Erni, Zürich

Verlag: Gemeindekanzlei Volketswil

Preis des Büchleins: Fr. 5.—

# Volketswil

Eine jährliche Dokumentation

# 1973

12. Jahrgang

Fortsetzung der Reihe «Neujahrsblatt der Gemeinde Volketswil»  
12. Jahrgang, Dezember 1972

Herausgegeben vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Volketswil

Zg 1973, 725

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung		3
Schulhauseinweihung Feldhof	Hans Schnurrenberger, Hegnau Schulsekretär	5
Bazar der Frauenvereine	Margrit Leuthold-Mosimann Volketswil	8
D'Mueterspraach	Rudolf Hägni	9
50 Jahre ref. Kirchenchor Volketswil	Ernst Zingg, Hegnau Präsident des Kirchenchores	10
Unser Vita-Parcours	Heinz Gull, Hegnau	12
Als die 10er Guezli noch 10 Rappen kosteten	Rosa Berchtold, Hegnau	13
Aus unserer Postgeschichte	Willi Fischer, Ittigen BE	14
Ein Hegnauer als Postillion		45
Vagabundeliedli	Rudolf Hägni	46
Unsere ältesten Einwohner		48
Die wichtigsten Gemeindebeschlüsse	Hans Baumann, Volketswil Gemeindeschreiber	51

## Redaktion

Fräulein Rosa Berchtold, Hegnau  
Heinz Gull, Hegnau  
Frau Trudi Schär-Schmid, Kindhausen



Schnellebig ist die Zeit! Fahrzeuge, Nachrichtenübermittlung werden immer schneller, Arbeitsabläufe rationalisiert, sportliche Bestleistungen unterboten. Was noch bei unseren Eltern und Grosseltern ein Leben lang seinen Dienst tun musste — wir werfen weg, bauen um, reisen ab, bauen neu.

Der Hauptbeitrag unseres Neujahrsblattes über die Postgeschichte von Volketswil lässt uns dies erneut bewusst werden. Hoffentlich finden auch Sie etwas Zeit, um in Musse diese Geschichte zu lesen und sich an den zum Teil schon historischen Bildern zu erfreuen. Die weiteren Beiträge bringen Rückblicke auf verschiedene Ereignisse des vergangenen Jahres in unserer Gemeinde. Damit bleibt auch dieses Neujahrsblatt seinen Vorgängern treu, es lädt ein zum beschaulichen Lesen und versucht, uns unser Volketswil etwas näher zu bringen. Herzlichen Dank allen, die durch ihre Mitarbeit das Erscheinen dieses 12. Jahrganges ermöglichten. Herzlichen Dank auch all jenen, die mit ihrem Beitrag die Weiterführung dieser Reihe unterstützen.

Mit den besten Wünschen zum neuen Jahr

im Namen der Redaktion und des VVV

Heinz Gull

## Keine Zeit haben

Eine Redewendung die bei jeder Gelegenheit zu hören ist. Viele sind überbeansprucht durch Beruf und Nebenbeschäftigungen. So sind es nur wenige, die im Gemeinwesen mitarbeiten und so zu Trägern der Dorfgemeinschaft zu zählen sind. Zu solcher Mitarbeit braucht es aber Zeit, sehr viel Zeit, und dies meist auf Kosten der Freizeit. Wenn es sich um ein Amt in der Behörde handelt, kann man boshaft erklären, der Egoismus oder die zu erwartenden Nebeneinkünfte seien Triebfeder genug zu dieser Mitarbeit.

Zur Redaktion am Neujahrsblatt gehört weder das eine noch das andere. Uneigennützig sich Zeit nehmen und mit Liebe und Freude für andere zu arbeiten ist sicher mehr als eines Dankes wert. Hanspeter Brüttsch, lic. rer. publ., Kindhausen, hat während mehr als neun Jahren in diesem Sinne in der Schriftleitung mitgearbeitet. Wir bedauern sehr und zeigen Verständnis für seinen Rücktritt. Dr. Mark Karrer, Lindenhof, hat nach fünfjähriger Tätigkeit ebenfalls seinen Rücktritt erklärt. Der Vorstand des VVV ist den beiden Herren für ihre überaus wertvollen Dienste am Volketswiler Neujahrsblatt zu grossem Dank verpflichtet. Nicht zu beneiden sind die Nachfolger, die ein Erbe von beachtlichem gestalterischem und literarischem Niveau antreten dürfen und weiterführen werden.

Fräulein Rosa Berchtold, Hegnau, wird althergebrachtes Wissen über Brauchtum und entsprechende Histörchen zusammenraffen. Unsere Dorfgeschichten sammeln in einer Zeit der Hektik, diese einem kleinen Heftchen anzuvertrauen, ist eine dringende Notwendigkeit.

Heinz Gull, Lindenhof, ist vor nicht allzulanger Zeit zugezogen, er wird daher eher den etwas gegenwartbezogenen Fragen nachgehen. Allerdings der Name Gull sagt, dass ein Heimkehrer für seinen Heimatort Zeit opfern will. Den neuen Mitgliedern der Schriftleitung dankt der Vorstand des VVV im voraus für ihre Bemühungen begleitet mit den besten Wünschen.

Für den VVV  
Jörg Th. Elmer

# Schulhauseinweihung Feldhof vom 9./10. September 1972

H. Schnurrenberger, Hegnau, Schulsekretär

Mit Beginn am Samstag, 10.00 Uhr, konnten Schulpräsident Hans Weber und OK-Präsident Hermann Hauser, die Einweihungsfeierlichkeiten bei strahlendem Wetter offiziell eröffnen. Unter den illustren Gästen durfte die Schulgemeinde auch den Erziehungsdirektor, Herrn Regierungsrat Dr. A. Gilgen, begrüssen.

Nach der Begrüssung konnten unsere Gäste unter kundiger Führung die neue Primarschulanlage Feldhof besichtigen. Ihre Zweckmässigkeit und die Wirtschaftlichkeit wurden dabei ganz allgemein gelobt. Auch in architektonischer Beziehung durfte die durch das Architekturbüro Frei, Wetzikon, geschaffene Primarschulanlage als gelungenes Werk betrachtet werden.





Die Anlage umfasst 24 Klassenzimmer mit den dazugehörigen Spezialräumen. Im Spezialtrakt wurden zwei Turnhallen, ein Singsaal und das lang ersehnte Lehrschwimmbecken erstellt. Zur Zeit der Einweihung wurden in diesem Schulhaus insgesamt 653 Schüler unterrichtet.

Nachdem bereits am Samstagmorgen verschiedene sehr interessante Schülerwettkämpfe stattfanden, durften unsere Gäste dem, durch die Lehrerschaft im Schulhaus Feldhof mit den Schülern mit viel Liebe und Hingabe geprobt Programm beiwohnen. Man muss gesehen haben, mit welcher Begeisterung die Schüler ihre Lieder, Volkslieder und Singspiele auf die Bühne zauberten und die im vollbesetzten Festzelt Anwesenden begeisterten.

Der Abend gestaltete sich unter Mitwirkung der Dorfvereine zu einem wahren Dorffest, von der Raclette-Stube über den Bazar der Frauenvereine, Beatkeller, Schotten-Bar bis zur Bierschwemme war für jeden Geschmack etwas vorhanden. Im Festzelt lief ein Programm durch professionelle Künstler über die Bühne, unvergessen bleibt auch die Tanzrevue der Lehrerinnen des Schulhauses Feldhof.

Am Sonntagmorgen wurde die Einweihung durch die Harmonie Volketswil eröffnet. Das Schülerprogramm wurde am Nachmittag der Bevölkerung nochmals dargeboten. Am Abend spielte das ausgezeichnete Orchester «The New Five» zum Tanz auf und beschloss das einzigartige Erlebnis der Einweihung, das allen in bester Erinnerung bleiben wird.

Es darf auch an dieser Stelle nochmals allen, die hinter oder vor den Kulissen zum schönen Gelingen dieses Festes beigetragen haben, der herzlichste Dank der Schulgemeinde ausgesprochen werden.



## BAZAR der Frauenvereine

Margrit Leuthold-Mosimann, Volketswil

Anlässlich der Einweihung des Feldhofschulhauses vom 9./10. September 1972 führten die Frauenvereine von Volketswil-Kindhausen, Hegnau und Gutenswil einen grossen Bazar durch. Der Erlös wird zur Verschönerung der Gemeinschaftsräumlichkeiten der in Volketswil geplanten Alterswohnungen verwendet.

Die seit Monaten durch die Mitglieder der drei Frauenvereine erarbeiteten Verkaufsartikel wurden auf hübsch dekorierten Verkaufsständen dargeboten. Den Haupteingang des Feldhofschulhauses konnte man nicht passieren, ohne dass nicht jedermann durch das frische Gemüse und das herrlich duftende Bauernbrot auf das reichhaltige Sortiment der Verkaufsstände aufmerksam gemacht wurde. Es gelangten ferner Handarbeiten aus Wolle und Stoff, Chasperlfiguren, Bastelarbeiten, handbemaltes Porzellan und antike Bücher zum Verkauf. Im Schulhaus selbst waren zwei Kaffeestuben und ein Kinderhort eingerichtet. Der Verkauf wickelte sich an beiden Tagen sehr lebhaft ab. Die Bauernbrote und Zöpfe fanden am Samstag so reissenden Absatz, dass bereits am späten Nachmittag nichts mehr vorhanden war. Auch die übrigen Sachen waren — bis auf einige wenige Stücke — am Sonntagabend ausverkauft. Dem Kaffee sprach man am Sonntag wegen dem regnerischen und kalten Wetter mehr zu als am Samstag und auch die feinen Torten- und Kuchenstücke waren am Schluss aufgebraucht. Das Bestehen eines Kinderhortes wurde von vielen Müttern



sehr geschätzt, konnten doch ihre Kleinen während einigen Stunden in liebevolle Betreuung gegeben werden. Der Genuss des Festbetriebes war dadurch für die Eltern doppelt so gross. Schliesslich sei noch der Abzeichenverkauf von «Jung und Alt» zu erwähnen. Die Festbesucher zeigten grosses Verständnis für die Belange der Jungen und sahen auch die Notwendigkeit von Alterswohnungen. Die von Sekundarschülern angefertigten Abzeichen wurden denn auch bestens verkauft und die Hälfte des Erlöses floss in die Bazarkasse.

Dass man von einem grossen Erfolg des Bazars sprechen kann, zeigt der schöne Ertrag, der dabei erzielt wurde. Die Summe von 17 383.10 Franken ist das Resultat einer grossartigen Zusammenarbeit der drei Frauenvereine. Den vielen Frauen, die sich in den Dienst einer schönen Sache gestellt haben, sei herzlich gedankt.

## D MUETERSPRAACH

*Rudolf Hägni*

*D Mueterspraach isch wien es Lied:*

*Alls wott häscht a Geischt und Gmüet,  
ali Schmäärze, ali Freud,  
wänn s Häärz lachet, wänn s Häärz schreyt  
ghöörsch drus use luut und lys —  
öisers Lääbe, dys und mys!*



## 50 Jahre ref. Kirchenchor Volketswil

Ernst Zingg, Hegnau, Präsident des Kirchenchores

Am 21. März 1922 versammelten sich auf Einladung der Kirchenpflege einige Gesangsfreunde zur Gründung eines Kirchenchores. Sein Zweck bestand laut Protokoll darin, «das Gesangsleben in unserer Gemeinde zu fördern und den Gottesdienst an kirchlichen Feiertagen zu verschönern». Herr Pfarrer Marty wurde als Präsident gewählt und in Herrn Kapellmeister Ritter, Uster, fand man einen tüchtigen Dirigenten. An jenem Abend schrieben sich 14 Personen als Mitglieder ein, bis Ende desselben Jahres zählte der Chor bereits 42 Mitglieder.

So begann die Geschichte eines Vereins, deren Mitglieder sich auf die Fahne geschrieben hatten, einen Teil ihrer Freizeit dem wohlthuenden Singen im kirchlichen Kreis zu widmen. Diese ersten 14 Mitglieder und alle andern, die im Laufe der Jahrzehnte dazukamen, sollten erfahren, welch ein befriedigendes, beglückendes Hobby sie gewählt hatten und welch grosse und ernstzunehmende Aufgabe ein solcher Verein in einem Dorf und später in einer heranwachsenden Stadt in der zwischenmenschlichen Beziehung zu erfüllen hat. Blättern wir deshalb nochmals ein wenig in den alten Protokollbüchern, um zu erfahren, welche Probleme das damalige Chörlein zum heute stattlichen Chor heranreifen liessen, welche gemeinsamen Erlebnisse zu einem harmonischen Vereinsleben beitrugen und welche heiteren Stunden unvergesslich blieben.

An Arbeit fehlte es dem Kirchenchor wohl nie. Es war immer Brauch, an kirchlichen Feiertagen während des Gottesdienstes 2—3 Lieder zu singen. Daneben aber gab es sehr viel Arbeit ausserhalb dieser Feiertage: Pfarrherren zogen weg, heirateten oder wurden eingesetzt, Chormitglieder heirateten, Advents- und Passionsfeiern wurden abgehalten, jedes zweite Jahr fand ein Bezirksgesangstag statt, Schulhäuser wurden eingeweiht, die Kirche wurde renoviert und überall half der Chor durch seine gesangliche Darbietung mit, den Rahmen zu verschönern.

Die aufbewahrten Dokumente geben auch Zeugnis von verschiedenen Sorgen und Problemen, die der Chor neben seiner angestammten Gesangstätigkeit zu bewältigen hatte: So hatte man immer wieder um neue Mitglieder zu kämpfen, Sorgen, die wohl jeder Verein kennt. Dann ziehen sich die Aufrufe an die Sänger, pünktlicher zu den Proben zu erscheinen, wie ein roter Faden durch die Chronik. Ob dieses Problem wohl je einmal ganz gelöst werden kann? Zu Beginn der Vereinstätigkeit gab es auch finanzielle Sorgen: Um die Vereinskasse zu speisen und natürlich auch um die Mitglieder zu möglichst häufigem Probenbesuch anzuspornen, wurden bei Wegbleiben Bussen zwischen 20 und 40 Rappen erhoben. Sogar bei Austritt aus dem Chor musste ein Obolus entrichtet werden.

Daneben erlebten unsere Chörler wohl viele angenehme Stunden: Denken wir nur an die fast jährlich durchgeführten Wanderungen und Reisen, die — wenn auch die Wetterkulisse manchmal aus Regen und Schnee bestand — jedem unvergesslich bleiben. Erstaunlicherweise zeigte sich jeweils an solchen Ausflügen, wieviel Mitglieder der Chor eigentlich hatte! Auch die gemütlichen Hocks nach den Proben früher im «Löwen» und heute im «Wallberg» trugen zu einem harmonischen Vereinsleben bei, ganz zu schweigen von der in letzter Zeit üblich gewordenen Mitwirkung an den Dorffesten.

Der Chor ist nun 50 Jahre alt. Wie soll es weitergehen? Sicher eine berechtigte Frage.

Ist im Zeitalter des «Heimkonsums» durch Presse, Radio und Fernsehen ein Singen im Verein überhaupt noch wünschbar? Ist die passive Freizeitgestaltung nicht viel angenehmer, bequemer? Bequemer sicher, aber als Ausgleich zur Berufstätigkeit viel weniger wirksam. Glücklicherweise sehen das mehr und mehr Leute wieder ein und treiben aktive Freizeitgestaltung. Dabei kommt dem Singen eine für Körper und Geist ganz besonders wohltuende Wirkung zu. Für den Körper, weil diese Freizeitbeschäftigung die richtige, gesunde Atmung fördert und den Körper entspannt. Für den Geist, weil durch eine harte Probe der tägliche Krimskrams weggeblasen wird und man wieder fit wird für neue Taten.

Und dann ist da noch der Name Kirchenchor. Er weist doch darauf hin, dass in der Kirche gesungen wird und dass in einem solchen Verein bestimmt nur Leute zu finden sind, die nicht mit beiden Füßen auf dem harten Boden der Wirklichkeit stehen, der Wirklichkeit, die man nicht verleugnen kann. Bestimmt soll man sie nicht verleugnen, aber mit einem Lied auf den Lippen ist sie manchmal viel leichter zu ertragen. Wir singen zum Lobe Gottes, aber gleichzeitig macht uns das Freude und wir bereiten anderen ebenfalls Freude.

So nehmen wir denn die nächsten 50 Jahre in Angriff. Hoffen wir, dass wir immer wieder Leute finden, die die Aufgaben aktiv in die Hand nehmen und lösen helfen, denn auch ein Kirchenchor braucht aktive Menschen!

## Unser Vita-Parcours

Heinz Gull, Hegnau

Im Frühling 1972 konnte der Vita-Parcours Volketswil eröffnet werden. Selbstverständlich ist dies nicht — es braucht dazu die Initiative von Leuten, die gewillt sind, freiwillig etwas für die Allgemeinheit zu tun.

Die Idee zur Erstellung eines Vita-Parcours stammt von Hermann Hauser, der bei unserer Gesundheitsbehörde dafür offene Ohren fand. Dank dem Entgegenkommen der Waldbesitzer konnte in idealem Gelände, mit Start und Ziel beim Schwimmbad Waldacher, eine 2,8 km lange Strecke mit 20 Posten ausgesteckt werden. Jakob Brauch übernahm die Bauleitung und konnte im Herbst 1971 mit einem Kredit von Fr. 10 000.— und ungefähr 30 Arbeitswilligen mit der Ausführung beginnen. Vom Kredit blieb die Hälfte übrig, von den Freiwilligen leider nur knapp ein halbes Dutzend, darunter tatkräftige Damen und unser Gemeindepräsident. Von diesen wenigen Idealisten wurden gute 800 Stunden freiwilliger Fronarbeit zur Erstellung der Anlage aufgewendet. Dabei wurde speziell die Anpassung derselben an die Natur beachtet. Der Wald blieb Wald, obschon es Kritiker gab, die einen Tartanbelag oder gar eine Ueberdachung der Anlage wünschten. Andere vermissen an den verschiedenen Posten Handtuchautomaten zum Abtrocknen der Schweisstropfen, die sie allerdings beim Bauen auch nicht vergessen hatten.

Doch freuen wir uns einfach der gut gelungenen Anlage, die ein sicherer Beitrag zur Erhaltung der Gesundheit Ihrer Benützer ist. Allerdings mit der Auflage, dass die Strecke weder zu Pferd noch zu «Töff», sondern zu Fuss in Angriff genommen wird. Herzlichen Dank deshalb an alle, die bei der Erstellung des Parcours mitgeholfen haben und alle, die denselben ordnungsgemäss benützen.

## Als die 10er Guetzli noch 10 Rappen kosteten ...

Rosa Berchtold, Hegnau

Immer wenn ich von Hegnau herkommend durch den Friedhof zur Kirche gehe, meine ich, der Duft von frischem Brot müsse mir in die Nase steigen. Denn in dem Haus, das das Stücklein Land neben der Kirche, den ehemaligen Kinderfriedhof, gegen Norden abschliesst, wurde in früheren Jahren Brot gebacken. Und zwar bis Herbst 1933 hat Herr Jakob Hess sen. dort eine Bäckerei betrieben. Seine Frau besorgte nebst Haus und Garten den Laden und bediente die Kunden.

So erinnere ich mich, wie wir, mein Bruder und ich, als Schüler der unteren Klassen, auch hie und da zu diesen Kunden gehörten. Frau Hess sehe ich noch vor mir als kleine, freundliche, rotbackige Frau. Sie hielt ihre Ladentüre auch am Sonntagnachmittag offen. Im Sommer sass sie dann meist auf einem Bänklein neben dem Hause. Wir Kinder durften also etwa an einem Sonntagnachmittag, oder vielleicht schon am Samstagabend in die Bäckerei Hess gehen und «Chröli» holen. Zum Abschluss einer besonders strengen Woche z. B., wenn der Heuet oder der Emdet und die Getreideernte vorbei waren, gab es am Sonntag zum Znacht eine besondere Zulage.

Wenn wir also daher kamen, mit einem ganzen Franken in der Tasche, wurden wir freundlich lächelnd begrüsst und nach der Frage «Wie heisset er?» und «Was hettid er gärn?» führte sie uns über 2 oder 3 Tritte durch die Haustüre in den Hausgang und von dort in den Laden. Unsern Wünschen entsprechend nahm sie sorgfältig von den verschiedenen Sorten 10er Guetzli je eins oder zwei und legte sie behutsam in einen grossen weissen Papiersack und diesen stellte sie dann in die von uns mitgebrachte Posttasche. Nachdem wir unsern Franken abgegeben hatten, verabschiedete sie uns mit einem Gruss an unsere Eltern. Der Heimweg schien uns dann unendlich lang im Gedanken an die verlockende, süsse Last in der Tasche. Und etwa fragte unterwegs eines das andere: «Hast du gezählt, wie viele Guetzli drin sind?» Nein, wir wussten es beide nicht, denn beim Einpacken hatte uns Frau Hess den Rücken zugekehrt. Und von den 10 Stück, die wir nach Hause zu bringen hatten, war es streng verboten, unterwegs eines verschwinden zu lassen.

Jahre später wurde diese Bäckerei durch Herrn Hess jun. mit derjenigen von Othmar Wettstein an der Hauptstrasse zusammengelegt. Das Haus neben der Kirche ging dann an Herrn Oskar Greutert und wurde 1972 durch die Kirchenpflege käuflich erworben.

# Aus unserer Postgeschichte

Willi Fischer, Ittigen BE

Vorweg sei festgestellt, dass Akten über den Postverkehr unserer alten fünf Ortschaften der heutigen Gemeinde erst seit dem 19. Jahrhundert vorliegen. Hingegen war unsere lokale Postgeschichte immer eng verknüpft mit jener des nahen Zürich die ihrerseits der allgemeinen Entwicklung des Postwesens folgte.

## Vorläufer des Postwesens

Die ersten Anfänge der Post reichen bis weit ins Altertum zurück, haben jedoch mit einer modernen Postorganisation wenig gemeinsam. Dabei widerspiegelt die Postgeschichte getreulich die Kulturen der verschiedenen Völker, das auf und ab ihrer Errungenschaften.

Die Ägypter dürften die ersten gewesen sein, indem sie schon um 2300 v. Chr. eine pharaonische Post von Memphis nach Karthago, Aethiopien und Vorderasien schufen. Bei den Ureinwohnern unseres Landes, den Höhlenbewohnern und Pfahlbauern, lassen viele Funde von Feuerstein, Schwefelkies und von als Schmuck dienenden Muscheln auf Handelsbeziehungen mit fernen Ländern schliessen. Zur Zeit der Republik Rom bestand bereits ein geregeltes Postwesen, der sogenannte «cursus publicus», der allerdings vornehmlich Regierungszwecken diente. Unter den Kaisern wurde diese Organisation im damaligen Weltreich weiter ausgebaut und auch militärischen Zwecken dienstbar gemacht. Den Römern fällt auch das Verdienst zu, die ersten Alpenpässe geöffnet zu haben. Unter Kaiser Augustus wurden so im Jahr 15 v. Chr. Julier, Septimer und Bernhardin für schmale Fahrzeuge fahrbar gemacht. Hierauf besetzten die Römer planmässig die Alpentäler bis zur Grenze des Rheins. Damit begannen auch hierzulande die römischen Staatspostdienste und es verkehrten Reitboten und Kuriere, sowie die mit Pferden und Mauleseln bespannten Eil- und Güterposten. Wagenmeister, Hufschmiede, Pferdewärter, Postillions, Frachtführer, Packer, Fussboten und Handwerker liessen sich an den Pferdewechselstationen nieder. Dies hatte oft die Bildung von Häusergruppen zur Folge woraus sich im Laufe der Zeit Ortschaften entwickelten. Spätere Eilstafetten legten die Strecke Rom—Köln in drei bis vier Wochen zurück. Zürich hatte zur Römerzeit an seiner ersten Brücke über die Limmat, bei der Schipfe (Schifflande) ein Zollamt errichtet, das für die nach Gallien durchgehenden Waren den 40. Teil ihres Wertes als Transitzoll beanspruchen durfte.

Im frühen Mittelalter, unter den Merowingern und besonders den Karolingern, besorgten die von ihnen gegründeten Klostersiedlungen durch Boten die Vermittlung von Briefen. Besonders zu erwähnen sind die Benediktinerklöster und in erster Linie die im Zürichbiet begüterten von Einsiedeln, Rheinau, St. Gallen und Disentis. Sodann bestanden allein in der Stadt Zürich je ein Dominikaner-, Barfüsser- und Augusti-

nerkloster. Hinzu kam das von Karl dem Grossen gestiftete Chorherrenstift (heutiges Grossmünster) das auch in der Gemeinde Volketswil begütert war sowie die von Ludwig dem Deutschen gegründete, mit reichlichen Gütern ausgestattete Fraumünsterabtei, wozu z. B. das nahe Maur gehörte. In der Folge und weit bis ins 13. Jahrhundert hinein waren wandernde Mönche und Laienbrüder sowie die Boten der Feudalherren die wichtigsten Ueberbringer schriftlicher Botschaften. Schliesslich sind auch die Minnesänger zu erwähnen, die auf künstlerische Art Neuigkeiten vermittelten.



Der mit Schwert und Spieß bewaffnete Zürcher Standesläufer übergibt dem Bürgermeister von Zürich die Botschaft mit der Siegesmeldung von Dornach, 1499, im Schwabenkrieg.

Zeitgenössische Darstellung aus der Schradin-Cronik.

Durch die Erstellung des «stiebenden Steges» in der gefürchteten Schöllenschlucht (siehe das spannende Jugendbuch «Der Schmied von Göschenen») wurde der Gotthardpass zwischen 1215 und 1228 dem Verkehr richtig erschlossen und dreissig Jahre später auf der Passhöhe das Hospiz gebaut. Im Pfaffenbrief von 1370 sicherten Zürich und die fünf inneren Orte den Benützern dieses Verkehrsweges sicheres Geleit zu. So gewann die Gotthardroute, an welche die Reichsstadt Zürich durch die Verkehrsabzweigung Horgen—Zug—Küssnacht angeschlossen war, immer mehr an Bedeutung. 1608 wird sie erstmals als Postroute erwähnt und 1627 als eine Botenverbindung Mailand—Luzern—Basel—Strassburg—Mainz, mit Abzweigung in Brunnen nach Zürich—Konstanz.

Die gefestigte Stellung der Städte kommt darin zum Ausdruck, dass ab dem 14. Jahrhundert Basel, Bern, Freiburg, Luzern, St. Gallen, Solothurn und Zürich eigene, auf die Obrigkeit vereidigte Boten oder Stadtläufer hielten. Sie waren in den betreffenden Stadtfarben gekleidet, trugen ein versilbertes Wappen als Abzeichen ihrer Würde und zufolge der unsicheren Wegverhältnisse oft einen Spieß.

### **Die ersten Posteinrichtungen der Schweiz**

Wenn die erwähnten Stadtläufer auch gelegentlich private Meldungen besorgen durften, so konnten sie doch den Bedürfnissen des allmählich aufblühenden Handels nicht mehr genügen. Vor allem zwei Voraussetzungen konnten sie nicht erfüllen: jene der Regelmässigkeit und der allgemeinen Zugänglichkeit. Die St. Galler Kaufmannschaft, wo die Leinenindustrie schon im 14. Jahrhundert einen Aufschwung nahm, unterhielt bereits ab 1387 Botenkurse mit Nürnberg, dem damals führenden Marktplatz Mitteleuropas. Ihr kommt denn auch das Verdienst zu, die erste regelmässige Postverbindung auf Schweizerboden geschaffen zu haben. So wird spätestens ab 1550 dem genannten Botenkurs eine vierzehntägige Botenpost St. Gallen—Zürich—Bremgarten—Lenzburg—Solothurn—Murten—Lausanne—Genf—Lyon angegliedert, die sogenannte «Lyoner Ordinari». Diese wird zum Ausgangspunkt des gesamten Postverkehrs in der Schweiz. Auch Kaufleute anderer Städte beteiligen sich an diesem Dienst und leisten entsprechende Beiträge von 3 bis 20 Gulden. Die Beförderung von Privatbriefen kostet 20 bis 24 Kreuzer. Die Fussboten erhalten 11 Gulden für die 370 km und benötigen hiefür nur fünf Tage, leisten also täglich respektable 74 km! Nur bei starkem Schneefall oder Ueberschwemmung dürfen die Boten streckenweise das Pferd benützen.

Neben der Gotthard- gewann auch die Splügenroute für Zürich immer mehr an Bedeutung. Die Beförderung von Waren, Briefen und Personen über die Alpenpässe erfolgt etappenweise. Die Wechselstationen



mit Herbergen, Stallungen und Remisen, wo frische Kräfte bereit stehen, nannten schon die Römer «positiones», später «statio posita», was im Mittelalter zur Abkürzung «Post» geführt hatte. Dieser Ausdruck für die gesamte Beförderungseinrichtung wird später einfach übernommen.

### **Zürich erhält ein Postamt**

1610 erhält die Stadt Zürich, die weniger als St. Gallen für den Export arbeitet, das erste Postamt. Die Seidenindustriellen Gebrüder Hess errichten mit obrigkeitlicher Bewilligung im Hause «Zum roten Gatter» an der Münsterergasse 23, bei der heutigen «Meierei», eine Annahme- und Vermittlungsstelle für Postsachen, die jedermann offen steht. Bald treffen sie ein Abkommen mit St. Gallen und Schaffhausen betreffend die Postbeförderung durch die Ordinaripost St. Gallen—Lyon. Die Basler Kaufleute beteiligen sich ebenfalls an dieser Postverbindung, was dank der Verkehrszunahme 1619 zur Umwandlung in eine berittene Post führt.

Dank der blühenden Seidenindustrie, die auch der Zürcher Landschaft immer mehr Aufträge und damit Verdienst bringt, richtet 1615 der erste Zürcher Postmeister Hans Kaspar Hess regelmässige Fussbotenkurse nach Mailand und Bergamo ein. Auch die Beendigung des Dreissigjährigen Krieges in Deutschland fördert den Zürcher Postverkehr über den Gotthard. Der immer machtvollere Handel mit Baumwoll-, Woll- und Seidenerzeugnissen veranlasst 1662 die Zürcher Regierung, das Post- und Botenwesen dem neugegründeten Kaufmännischen Direktorium zu übergeben. Der Staat Zürich verzichtet auf jede Einmischung und erhält dafür die Portofreiheit. Für jedes ein- und ausgehende Poststück darf das Direktorium vier Kreuzer verlangen. 1666 erscheint in Zürich das erste Nachrichtenwochenblatt in Quartformat, die «Montagszeitung» zu der 1683 noch die «Ordinary Wochenzeitung» hinzukommt.

Hier eine Uebersicht der 1698 abgehenden Boten, in der damaligen Schreibweise:

- Montag: Baslerbote, mit den Briefen nach dem Rhein und den Niederlanden.  
St. Gallerbote, mit beschwerten, aus Frankreich angekommenen Sachen, Briefen, Personen und den Reichsbriefen.  
Schaffhauserbote: idem.  
Bernerbote: mit den Briefen nach Frankreich.  
Luzernerbote.
- Dienstag: Schaffhauserbote, mit den Briefen nach dem Rhein und den Niederlanden.  
Luzernerbote.

- Mittwoch: Bernerbote, mit schweren Sachen und Personen nach Frankreich.  
Schaffhauserbote.
- Donnerstag: Bernerbote, mit den Franzosenbriefen.
- Freitag: Versendung der Briefe nach Rapperswil, Glarus, Constanz, Stein am Rhein, Frauenfeld, Winterthur, Zurzach, Brugg und anderen nahe gelegenen Orten.  
Bergamobote, mit den Briefen nach Italien.  
Luzernerbote.
- Samstag: Schaffhauserbote.  
Churerbote, mit den Briefen nach Bünden und Italien.  
St. Gallerbote, mit dem «Ordinari» nach St. Gallen und dem Reich.

1708 richten Zürich und St. Gallen einen wöchentlichen berittenen Messageriekurs ein, also inkl. Pakete und Wertsendungen, der jeden Dienstag in Genf und gleichzeitig in St. Gallen abgeht und der  $6\frac{1}{2}$  bis 7 Tage Transportdauer benötigt. 1710 bekommt Zürich seinen ersten mit Namen bekannten Briefträger, Jakob von Moos. Er bezieht eine Jahresbesoldung von 52 Gulden, hat jedoch zwei Bürgen zu stellen und eine angemessene Kautionsleistung zu leisten. Nach Eintreffen jedes Kurses werden ihm die Briefe vorgezählt, die er dann mit Hilfe seiner Angehörigen in der ganzen Stadt verteilt. Ueber die Einnahmenportien rechnet er jeden Freitag mit dem Postamt ab. Dem Briefträger ist es verboten, Extrazeitungen zu vertragen. Alle sechs Jahre erhält er elf Gulden zur Anschaffung eines Mantels.

1750 wird in Rapperswil eine Zweigpoststelle des Oberpostamtes Zürich eingerichtet wo jeweils der Churer Bote übernachtet. 1753 bringt den Abschluss des ersten Postbeförderungsvertrages der Schweiz und damit entsteht gleichzeitig die erste Postwagenverbindung zwischen Bern und Zürich. Diese vierspännigen Kurse über Aarau benötigen drei Tage; sie können vier Personen und bis zehn Zentner Ware führen. 1768 wird die Kutsche in Bremgarten im Aargau durch die dortigen Schuhmacher und Schneider überfallen. Diese sind nicht einverstanden, dass die Post billigere Schuhe und Kleider in ihre Stadt bringt, doch wird der unüberlegte Gewaltakt durch die Obrigkeit streng geahndet.

Wie primitiv wir uns die damaligen Postreisemöglichkeiten vorzustellen haben zeigt eine köstliche Schilderung einer Fahrt von Glarus nach Zürich aus dem Jahr 1790.

«Montags und donnerstags fuhr der Postwagen, ein mit einer Harzdecke überspannter Leiterwagen, morgens 10 Uhr von Glarus ab und langte um 13 Uhr in Bilten an, wo ein paar Stunden Rast zur Einnahme des Mittagmahles gehalten wurde. Gegen Abend langte der schwerfällige Wagen in Lachen an. Dort begab

sich die Reisegesellschaft aufs Wasser. In dem Botenschiff war eine Art Kajüte angebracht, so niedrig aber, dass man mit Not darin aufrecht sitzen konnte. Sie war mit Heu bestreut, über welches eine grosse Decke gelegt wurde. In dieses Heu kroch dann das Volk, Männer und Weiber, reich und arm, alles bunt durcheinander. In der Nacht hielt das Schiff in Stäfa an, wo ein Nachtessen eingenommen und dann die Reise fortgesetzt wurde bis Zürich. Gewöhnlich langte man vor Toraufgang daselbst an und wartete dann, bis das Wassertor geöffnet wurde. Dann kroch alles Volk aus der Höhle heraus und begab sich, die Augen ausreibend und das Heu aus den Kleidern schüttelnd, in die langersehnte Stadt».

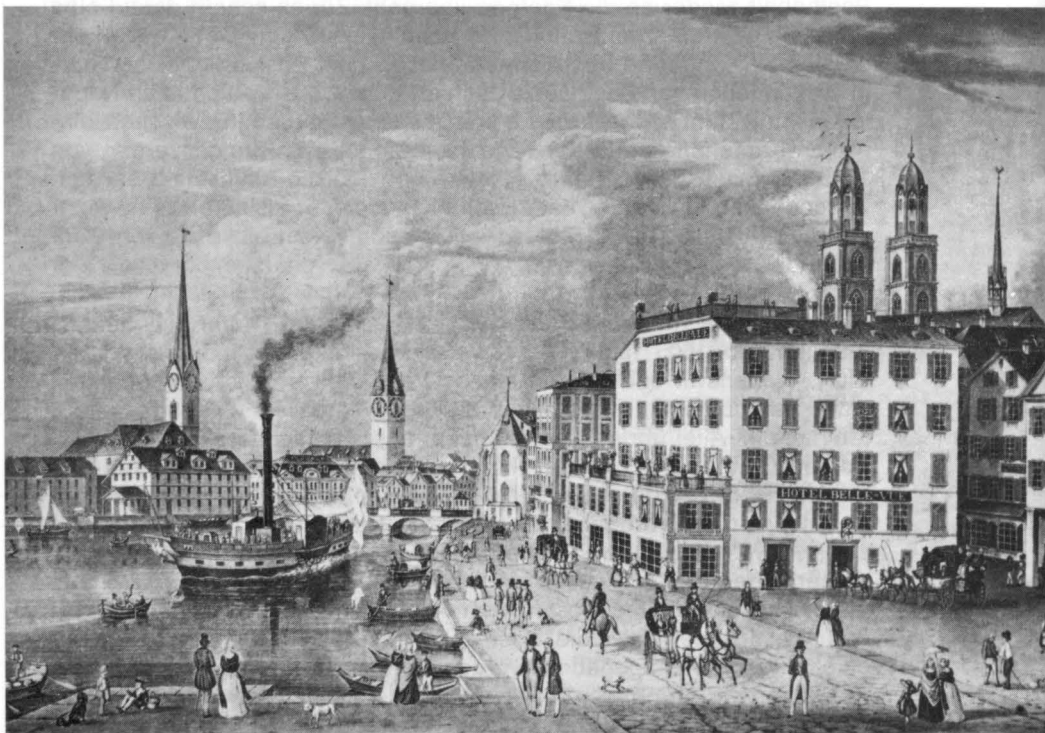
### **Kantonale Postherrlichkeit — lokale Verbindungen**

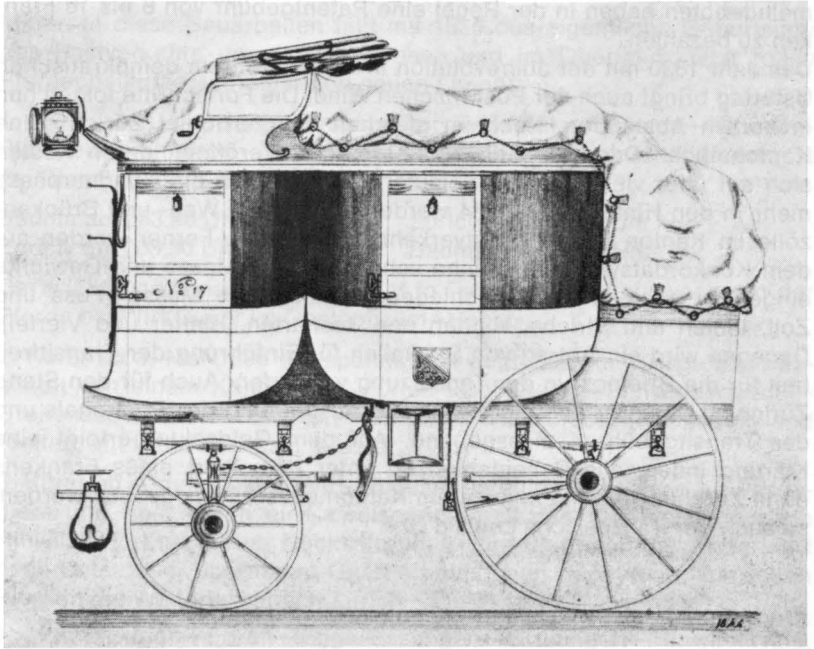
Dem Wirrwarr im Postwesen der Eidgenossenschaft versucht der helvetische Einheitsstaat ab 1798 vergeblich ein Ende zu setzen. Die jahrelangen Verfassungskämpfe führen 1803 zur Mediation womit die Posthoheit wieder an die Kantone übergeht. Zürich schafft darauf eine grosszügige Postorganisation und bemüht sich, den Gotthardverkehr an sich zu ziehen. So übernimmt es neben dem Postverkehr des Thurgau auch jenen von Zug, Obwalden und teils von Uri. Auch nach Napoleons Sturz führen die Vereinheitlichungsbestrebungen zwischen einzelnen Kantonen und in der Tagsatzung unter dem Bundesvertrag von 1815 nicht zum Ziel. Geradezu lächerlich wirkt die Kleinstaaterei wenn wir bedenken, dass mit Oesterreich nicht weniger als 16 einzelne Postverträge bestehen! Und grotesk ist es auch, wenn ein Brief von Genf nach der Ostschweiz ebensoviel kostet wie von Istanbul nach der Ostschweiz.

1820 haben im Kanton Zürich erst die Gemeinden Winterthur, Lindau, Wangen (ab 1805 tägliche Postwagenverbindungen Zürich—Winterthur), Wädenswil und Bülach eigene Postbüros. Nur jene Ortschaften sind befriedigend bedient die an den grossen Durchgangsrouten liegen. Alle übrigen Gemeinden aber, einschliesslich jenen im oberen Glattal, bleiben auf Privatboten angewiesen, in einzelnen Fällen auch auf die offiziellen Gemeindeboten. So entsteht eine grosse Zahl lokaler Postverbindungen nach der Kantonshauptstadt und nach andern grösseren Orten wobei die Boten zu Fuss oder zu Pferd, per Wagen oder Schiff Postsachen und Kaufmannsgüter vermitteln. Am Zielort haben sie ihre bestimmten Absteigequartiere in Wirtshäusern oder bei Krämern, wo die Postsachen nach den verschiedenen Bestimmungsorten abgegeben werden können. Ort und Zeitpunkt des Abgangs von Zürich werden ab 1825 regelmässig im «Zürcher Kalender» von David Bürkli bekannt gemacht.

Auch für Volketswil stellt ein «Züripott» die erste regelmässige Verbindung mit der Stadt her. Er hat sein Absteigequartier im Laden von Frau Heidegger, später J. Herrliberger, unter dem Zunfthaus «Zur Saffran» am Limmatquai. Jener von Hegnau legt Wert darauf, an den Zürcher Markttagen Dienstag und Freitag früh in der Stadt zu sein, die er um 12 Uhr mittags bereits wieder verlässt. Am Dienstag benützt er die gleiche Adresse wie der Volketswilerbote, am Freitag hingegen den «Schwanen», wie sein Kollege von Bäretswil. Der Weg des Gemeindeboten von Illnau führt über Kindhausen in die Kantonshauptstadt; dieser bedient ursprünglich auch Wangen und Dübendorf und hat einen Vertrag mit der kantonalen Postverwaltung. Besser orientiert sind wir über den Fehraltorfer Boten, der auch für Gutenswil Aufträge besorgt

Der Platz beim Hotel Bellevue in Zürich um 1840, mit verschiedenartigen Verkehrsmitteln. Von links nach rechts: Lastschiff mit Segeln, eines der ersten Dampfboote die den Zürichsee bedienten, Ruderboote, zwei herrschaftliche Kutschen und von Schimmeln gezogen, vor dem Hoteleingang ein vierspänniger Postwagen. Acquatinta von Siegfried.





Zwölfplätziger Wagen der Zürcher Kantonalpost wie sie ab 1836 auch über Volketswil verkehrten.

und dort anfangs Nacht vorbeikommt. Er benützt den Weg über Dübendorf—Stettbach—Zürichberg—Fluntern in die Stadt. Hoch über dem Kopf trägt er auf seinem Räf eine Lampe. Um gegen Ueberfälle gesichert zu sein ist er mit einem langen Stock samt aufgepflanztem Bajonett bewaffnet. Einer der ersten Zürcherboten von Fehraltorf ist J. Huber, Vater des nachmaligen Fehraltorfer Lehrers Huber. Um 1830 ist es ein gewisser Bosshard in der «Speck», der bereits mit Ross und Wagen den Botendienst nach Zürich versieht, ähnlich wie Fuhrmann Fischer von Nänikon. Am Nachmittag kehren die Boten, meist schwer beladen, wieder zurück. Sie überqueren die Glatt in Dübendorf auf der gedeckten Holzbrücke, bei der «alten Schmitte» und gelangen direkt in die Gfennstrasse (heutige alte Gfennstrasse) nach dem Dörfchen Gfenn, dann auf der alten Landstrasse über die nördliche Flanke des Oetenbühl (heutige Büelstrasse) nach Hegnau—Volketswil. Nur offizielle, vereidigte Gemeindeboten können eingeschriebene Briefe in Empfang nehmen; die anderen müssen Vollmachten der Empfänger vorweisen, was oft zu Anständen und Verspätungen führt. Die Ge-

meindeboten haben in der Regel eine Patentgebühr von 8 bis 16 Franken zu bezahlen.

Das Jahr 1830 mit der Julirevolution in Paris und dem demokratischen Ustertag bringt auch der Post frischen Wind. Die Fortschritte folgen nun in kurzen Abständen. Noch im gleichen Jahr errichtet Zürich seine Kantonalpost. Dann wird die Gotthardstrasse eröffnet, deren Kosten sich auf über vier Millionen belaufen. Damit treten die Bündnerpässe mehr in den Hintergrund. 1834 werden endlich die Weg- und Brückenzölle im Kanton für den Postverkehr aufgehoben. Ferner werden auf dem Konkordatsweg einheitliche schweizerische Masse und Gewichte eingeführt anstelle der verschiedenen kantonalen Masse (Fuss und Zoll, Linien und Striche, Ruthen und Jucharten, Klafter und Viertel). Dagegen wird ein Antrag von St. Gallen für Einführung der Transitfreiheit für die Briefpost in der Tagsatzung verworfen. Auch für den Stand Zürich ist damals noch die fiskalische Ausbeutung des Postregals und der Transitgebühren massgebend. Auf dem Geldsektor erfolgt eine Klärung indem alle Scheidemünzen unter dem Wert eines Frankens ohne Zürcher Prägung in unserem Kanton ausser Kurs gesetzt werden, so auch der französische Louis d'Or.

### **Strassenbau und Postanschlüsse für's obere Glattal**

1833 bestehen im ganzen Kanton Zürich erst fünf Hauptstrassen. Noch fehlen solche vollständig in den Bezirken Uster, Pfäffikon und Hinwil wo die Postanschlüsse entsprechend im argen liegen. Mit dem Strassengesetz dieses Jahres wird nun aber die Grundlage für einen grosszügigen Ausbau des Verkehrsnetzes geschaffen. So entstehen bis 1850 rund 410 km Staatsstrassen mit einer Breite von 5,4 bis 6 m. Schon 1834 wird die Glattalstrasse von der Abzweigung der Winterthurerstrasse in Schwamendingen Richtung Oberland in Angriff genommen. 1835/36 beginnen die Arbeiten am Teilstück Uster—Gutenswil—Illnau der Landstrasse Männedorf—Mönchaltorf—Uster—Winterthur. 1838 folgt die Strecke vom Dorfende Hegnau über Nänikon—Werrikon nach dem «Brand» bei Uster, wobei es sich um einen völlig neuen Strassenzug handelt. Im Jahr vorher war bereits deren Fortsetzung von Oberuster durch das Aathal gegen Wetzikon angelegt worden. 1839/40 ist das Stück Richtung Pfäffikon an der Reihe: vom Dorfausgang Volketswil über Gutenswil und die Egg bis Fehraltorf. Im nächsten Jahr folgt der Teil durch das Dorf Volketswil wobei der Gasthof zum «Löwen» nördlich umfahren wird. Den Abschluss der energisch vorangetriebenen Arbeiten bilden im Gebiet unserer Gemeinde 1842 die Strecken von Gfenn bis inklusiv Hegnau und schliesslich 1843 der Anschluss bis Volketswil.

Mitten in diese Bauarbeiten fällt mit 1836 das eigentliche Geburtsjahr des Postverkehrs um den Greifensee und im Oberland. Jetzt rollen Pferdepostkurse auf folgenden neuen Linien:

1. Kurs: ab 3. Mai 1836 vierspänniger Zwölfplätzer Bauma—Hittnau—Pfäffikon—Fehraltorf—Volketswil—Dübendorf—Zürich und zurück, je am Dienstag und Freitag.

Bauma ab	03.30 Uhr	Zürich ab	16.00 Uhr
Zürich an	08.30 Uhr	Bauma an	21.00 Uhr

Der wichtigste Zwischenhalt erfolgt in Fehraltorf zum auswechseln der Pferde bei Wirt Guyer im Gasthof zum «Hecht».

2. Kurs: ab 3. Mai 1836 dreispännig mit achtplätziger «Diligence», begleitet von einem Kondukteur, Zürich—Dübendorf—Schwerzenbach—Greifensee—Uster—Wetzikon—Bäretswil und zurück, je Dienstag und Freitag, mit Pferdewechsel in Uster.

3. Kurs: ab 4. Juli 1836 erfährt obiger Kurs einen Anschluss für Passagiere und Post durch eine zweispännige Chaise von Wetzikon nach Hinwil. Sofort nach ihrer Rückkehr um 4 Uhr früh erfolgt die Weiterfahrt nach Uster. Hier übernimmt Quartierhauptmann Bachofen mit frischen Pferden die Weiterfahrt nach Zürich.

4. Kurs: Zürich—Forch—Egg—Esslingen—Grüningen—Hinwil—Wald, zweimal wöchentlich.

5. Kurs: Winterthur—Illnau—Uster—Wetzikon. Zweimal wöchentlich.

Im Zusammenhang mit diesen erfreulichen Verkehrsverbesserungen werden im Oberland neue Postbüros eröffnet in Fehraltorf, Pfäffikon, Hittnau, Uster, Wetzikon, Bäretswil, Hinwil und Wald. Der Fahrpreis pro Wegstunde beträgt 4 Batzen; Volketswil—Zürich kostet 8 Batzen. Nach 1836 hört man nun während zwei Jahrzehnten zwischen Gfenn—Hegnau und der Höhe von Gutenswil regelmässig die fröhlichen Klänge des Posthorns. 1840 wird dann beim initiativen Wirt Johann Jakob Aeppli in Volketswil, der kurz zuvor seine Weinschenke zur Speisewirtschaft erweiterte, das erste Postbüro unserer Gemeinde in Betrieb genommen. Daraus erklärt sich der spätere Namen der Wirtschaft «Zur alten Post», übrigens das älteste Gasthaus der ganzen heutigen Gemeinde. Wie viele andere Posthalter besorgt auch Gemeinderat Aeppli zugleich das Vertragen innerhalb der ganzen Kirchgemeinde. Dem noch geringen Postverkehr entspricht die bescheidene Jahresbesoldung von anfänglich 40 Franken, am Ende seiner Amtsdauer von 16 Jahren allerdings bereits 240 Franken.

Nach Fertigstellung der neuen Strasse über Hegnau werden gemäss regierungsrätlicher Verordnung zwei der wöchentlichen Kurse Wetzikon—Uster—Zürich über dieselbe verlegt. Der dritte muss über Grei-



fensee—Schwerzenbach belassen werden, weil Greifensee Sitz einer Notariatskanzlei ist und damit einen gewissen Verkehr aufweist. Ab 1838 verkehren die Kurse Zürich—Pfäffikon—Bauma und nach Egg—Grünigen—Wald auch an Sonntagen, nach Uster—Wetzikon fährt nunmehr ein vierspänniger Vierzehnplätzer und zwar gar täglich hin- und zurück, was eine bedeutende Fahrplanverbesserung bringt.

1843 führt der Kanton Zürich nach englischem Muster als erster eidgenössischer Stand und nach Grossbritannien als zweites Land der Welt Frankomarken ein. In diesem Jahr werden 7800 Marken zu 4 Rappen für Ortsbriefe und 30 300 zu 6 Rappen für Kantonsbriefe verkauft. Im folgenden Jahr wird vom Kantonsparlament ein neues Postgesetz beraten. Zwar protestieren viele Boten und Schiffsleute und pochen auf ihre althergebrachten Rechte. Trotzdem setzt sich das verschärfte Postregalgesetz durch und verbietet den Transport durch Private von Briefen, Wertsendungen und Paketen bis 15 Pfund.



*Alte Postgeschichte*

*h. v. d. Luzerner Postverwaltung Freudweiler*

*franco*  
*geb.*



<sup>3</sup>  
*Zürich.*

Einer der allerersten frankierten Briefe, mit «Züri - 4», also ein Ortsbrief, datiert 30. März 1843. Aufgäbeort ist Aussersihl.

1846 haben Teuerung und politische Spannungen zur Folge, dass die Kurse Zürich—Pfäffikon—Bauma sowie Winterthur—Uster nur noch zweimal wöchentlich geführt werden. Dafür versieht nun ein Bote den Sonntagsdienst nach Bauma. Zu den Landbüros die als wichtig bezeichnet werden gehören im Oberland Fehraltorf und Bauma; ersteres verzeichnet im Jahr 2964 Reisende, 2046 Poststücke und 14 370 Briefe. Die kantonale Postverwaltung zeigt auch für unsere Landbevölkerung Verständnis durch die Inbetriebnahme von Postbüros in Dübendorf, Greifensee, Fällanden und Mönchaltorf.

### Die Post wird eidgenössisch — Eröffnung der Glattalbahn

Mit dem 1. Januar 1849 wird das Postwesen auf Grund der Bundesverfassung des Vorjahres Bundessache. Eine grosse Erleichterung für die Vereinheitlichung des Postbetriebes ist dabei das in einem Bundesgesetz festgelegte einheitliche Münz- (bisher 297 einheimische Münzsorten), Mass-, Gewicht- und Zollwesen, die Abschaffung aller Weg- und Brückenzölle sowie die Oberaufsicht des Bundes über Strassen und Brücken. Im folgenden Jahr kommen erstmals schweizerische Briefmarken heraus und 1851 hat die Schweiz nebst Grossbritannien den grössten Briefverkehr: 5,6 durchschnittlich pro Person und Jahr. Die Posttaxen für den Briefverkehr werden wie folgt festgelegt:

einfache Briefe bis 7,5 g ( $\frac{1}{2}$ Lot)	bis 10 Stunden	5 Rappen
einfache Briefe bis 7,5 g ( $\frac{1}{2}$ Lot)	über 10—25 Stunden	10 Rappen
einfache Briefe bis 7,5 g ( $\frac{1}{2}$ Lot)	über 25—40 Stunden	15 Rappen
einfache Briefe bis 7,5 g ( $\frac{1}{2}$ Lot)	über 40 Stunden	20 Rappen

Für Pakete und verpackte Geldsendungen werden die Taxen je nach Transportstrecke, Gewicht und Wert abgestuft, der Tarif für Postreisende wird vereinheitlicht.

Die eidgenössische Post zeigt sich gegenüber Verkehrsverbesserungen aufgeschlossen. So werden bereits 1853 die Postkurse Zürich—Volketswil—Pfäffikon—Bauma täglich geführt. Der 1. August 1856 bringt aber ins obere Glattal das Ende der romantischen Postkutschenzeit durch die Eröffnung der Glattalbahn Wallisellen—Uster. Schon bald wird diese ins Oberland bis Rapperswil verlängert und erhält dann Anschluss nach Glarus und Sargans/Chur. Allen Reise- und Postverkehr übernimmt nun die Bahn. Interessant ist, dass sich der Verkehr von Zürich ins Glarner- und Bündnerland bis 1875 ausschliesslich über die Glattallinie abwickelt. Der Grund liegt darin, dass der Bahnbau am Zürichsee wegen den dort verkehrenden Schiffskursen lange auf sich warten lässt.

## XXII.

### Zürich - Wezikon Postwagen.

*Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag.*

Abg. Zürich . . .	4 U. — M. Nehm.	Fr.	Rp.		Abg. Wezikon . . .	4 U. 30 M. Morg.	Fr.	Rp.
Ank. Wezikon . . .	7. - 15 - Abds.	1	75		Ank. Zürich . . .	7 - 45 - -	1	7

## XXV.

### Zürich - Bauma Postwagen.

*Sonntag, Dienstag und Freitag.*

Abg. Zürich . . .	4 U. — M. Nehm.	Fr.	Rp.		Abg. Bauma . . .	3 U. 30 M. Morg.	Fr.	Rp.
Fehraltorf . . .	7 - — - Abds.	1	30		- Fehraltorf . . .	5 - 30 - -	—	8
Ank. Bauma . . .	9 - — - -	2	15		Ank. Zürich . . .	8 - 30 - -	2	1

Ausschnitt aus dem Pferdepostfahrplan von 1850.

Postkurskarte von 1851. Noch besteht eine Bahn nur zwischen Baden und Zürich.

Nunmehr bedient kein Pferdepostkurs mehr unsere Gemeinde und das Schwergewicht unserer Postverbindung verlagert sich nach Schwerzenbach. Die vor 1844 im dortigen Dorf eröffnete Postablage wird mit der Betriebsaufnahme der Bahn in die neben der Haltestelle befindliche Wirtschaft «Zum Rütli» verlegt. Sie erhält täglich von Dübendorf aus die Gesamtpost, einschliesslich jener für die fünf Ortschaften der Gemeinde Volketswil. Der neue Kreisbriefträger besorgt täglich die Zustellung mit folgender Tour: Schwerzenbach—Hegnau—Volketswil—Gutenswil—Zimikon—Rüti (Bauernhaus östlich der heutigen Fabrik Colormetall).

1861 erstet am Platz der Haltestelle Schwerzenbach ein bescheidenes Stationsgebäude. Damit kann die Post direkt von der Bahnpost zu- und abtransportiert werden und muss nicht länger ab Dübendorf den Weg über die Strasse nehmen. Im gleichen Jahr erbaut Heinrich Reutlinger aus Hegnau anstelle des alten das neue «Rütli», mit Wohnhaus und Scheune. Es handelt sich um das spätere Restaurant «Zum Bahnhof» das im Mai 1970 abgerissen wurde. Die damaligen Platzverhältnisse im «Rütli» gestatteten darin ein eigentliches Postbüro einzurichten, dessen Leitung die Postverwaltung, Stationseinnehmer Bernhard Pfister überträgt. Andererseits ist in Volketswil Löwenwirt und Posthalter Rudolf Gut gestorben der das dortige Postbüro zwei Jahre geführt hatte. Sein Amt übernimmt wieder Wirt Aepli in der «Alten Post», un-

ter gleichzeitiger Rückversetzung in eine Ablage. Der Kreisbriefträger von Schwerzenbach, Caspar Mayer, Güterarbeiter, bedient nun 2 Mal täglich Schwerzenbach, samt Leeren des Briefkastens im Dorf und Englerüti. 1 Mal täglich Kymli, Hegnau, Kindhausen, Volketswil samt der dortigen Ablage, Gutenswil, Zimikon, Rüti. Ab 1865 hat er auch den Briefkasten am Gutenswiler Schulhaus zu leeren. Dasselbe gilt für Hegnau, wo 1875 die Zivilgemeinde beschliesst, den bisherigen Briefkasten nunmehr am Schulhaus anzubringen.

Ab 1862 wird der bisherige Botenkurs Dübendorf—Fällanden—Ebmingen—Maur—Mönchaltorf neu ab Schwerzenbach geführt, ab 1869 nur noch bis Maur, da Mönchaltorf nun von Uster aus bedient wird. Ab 1873 erhält die Gemeinde Maur einen bald vierspännig betriebenen Postwagenkurs direkt von Zürich aus. Ferner hat nun die Ablage Fällanden die Zustellung in diesem Dorf zu besorgen wodurch Schwerzenbach entlastet wird. 1875 werden ihm auch die täglichen Botengänge nach Fällanden abgenommen und der dortigen Ablage übertragen. Dafür hat der Schwerzenbacher Briefträger nun in Volketswil und Gutenswil die Postsachen täglich zweimal zu bestellen.



Die Ansichtskarte von 1900 zeigt drei Schwerzenbacher Postlokale:

1. oben links das 1970 abgerissene Restaurant «Bahnhof», einst «Rüti».
2. unten das Stationsgebäude, Zug mit Dampfbetrieb; an der Hausecke eine Petrollampe, daneben die Signalglocke.
3. rechts das neue Postbüro, Haus Zogg. Die Karte ist von Posthalter Zogg unterschrieben und wurde von ihm herausgegeben.

Wegen Enge und Feuchtigkeit des Büros muss 1870 Pfister auf der Station Schwerzenbach seinen Platz aufgeben. Seine Nachfolge als Posthalter tritt der Wirt Jakob Hotz an, 1873 gefolgt vom neuen Stationseinnehmer Johann Schweizer. 1875, nach wiederholten Eingaben seitens der interessierten Gemeinden Fällanden, Schwerzenbach und Volketswil an die Direktion der «Vereinigten Schweizerbahn» in St. Gallen, erhält Schwerzenbach endlich ein genügendes Stationsgebäude. Es ist jenes das nach einem kleineren Umbau heute noch dient. Dorthin wird nun das Postbüro verlegt, vermutlich bei uns das erste mit einem Schalter. Zu diesem Zeitpunkt verkehren täglich in beiden Richtungen Zürich—Uster—Glarus/Chur je vier Bahnpostwagen.

### **Weitere Verbesserungen 1860—1880 — das Telefon kommt!**

1860 erhält das Postgebäude in Zürich auch ein Telegraphenamtsamt. Ein bedeutendes Jahr in der Entwicklung des Postwesens ist 1862, als ein neues Posttaxengesetz in Kraft tritt und der Postanweisungsdienst zur Einführung gelangt. Allerdings müssen auch die Einwohner der Gemeinde Volketswil bis 1864 ihre Guthaben noch persönlich auf dem Postbüro abholen! Für Briefe innerhalb der Schweiz werden nun einheitlich 10 Rappen ( bis 10 g) erhoben, und 20 Rappen (11 bis 250 g). Im Ortsrayon beträgt die Frankatur nur die Hälfte dieser Taxen. In diesem Zeitpunkt werden erst 50 Prozent der Briefe frankiert aufgegeben, doch wird durch die Verteuerung der unfrankierten deren Anteil immer geringer.

1867 werden an allen Bahnpostwagen Briefeinwürfe angebracht und im folgenden der Expressdienst eingeführt. Von grosser Bedeutung ist die Neuerung von 1870 mit der «Korrespondenzkarte» im internen schweizerischen Verkehr, später «Postkarte» genannt. Als Ansichtskarten erfreuen sie sich mit dem Aufkommen des Tourismus allgemeiner Beliebtheit; sie sind zum eigentlichen «Bestseller» geworden. Bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges funktioniert erstmals ein Feldpostdienst, der sich gut bewährt. Dabei geniessen Militärpersonen und Internierte Portofreiheit.

1880 taucht eine Neuerung auf dem Sektor der raschen Nachrichtenübermittlung auf indem in Zürich erstmals eine Telefonzentrale den Betrieb aufnimmt, vorerst noch auf privater Grundlage. 1887 wird die Telefonleitung entlang der Landstrasse auch in unsere Gemeinde geführt und in unseren drei grösseren Zivilgemeinden werden sogenannte Gemeindepöste installiert:

In Hegnau in der Speisewirtschaft «Stammbaum» (1968 abgebrannt).  
In Volketswil im Gasthof «Löwen» (am Nordzugang zur Chilegass, 1970 abgebrochen).

In Gutenswil im 1863 von Heinrich Moos erbauten Wohnhaus (heute Frau Gubler-Moos).

Jede Verbindung muss über die Telefonistin auf der Zentrale Uster verlangt werden, Telefonnummern sind noch unbekannt. Erst nach der Jahrhundertwende kommen auch die kleineren Zivilgemeinden an die Reihe: in Kindhausen erhält das Schulhaus, in Zimikon die Wirtschaft «Zur Linde» je einen Telefonanschluss. Das Interesse an neuen Anschlüssen bleibt jedoch in unserer noch vorwiegend bäuerlichen Gegend vorläufig gering. 1921 zählt das ganze Gemeindegebiet erst 21 Anschlüsse und am 19. September desselben Jahres wird ein Lokalbatteriesystem in Betrieb genommen mit Speisung von drei Anschlussdrähten von hier aus, das heisst vom Postbüro Volketswil aus. Dort steht nun eine Umschaltstelle in Betrieb. Zwar kann die Postgehilfin direkte Verbindungen nur innerhalb der Gemeinde herstellen, also in den fünf alten Zivilgemeinden. Für Gespräche nach auswärts verfügt sie über eine Linie nach Illnau (Richtung Winterthur) und zwei Linien nach Uster (einschliesslich Richtung Zürich) wo die Kolleginnen von diesen Landzentralen weiter verbinden. Wer ausserhalb der Bürostunden telefoniert, hat einen Zuschlag von 25 Rappen zugunsten des bedienenden Personals zu bezahlen. Damit jederzeit Gespräche möglich sind muss auf der Post ständig jemand auf Pikett sein, auch an Sonntagen. Am 8. Dezember 1932 ist es dann soweit: das Netz Volketswil ist automatisiert und fortan hat jeder Abonnent seine sechsstellige Nummer. Hier die Entwicklung der Zahl der Anschlüsse:

	1887/1900	1915	1921	1934
Volketswil	1	1	4*	22
Gutenswil	1**	1	3	18
Hegnau	1	1	6	13
Zimikon	—	1	4	4
Kindhausen	—	1	4	7
	3	5	21	64

\* «Löwen», Gemeinderatskanzlei mit Post, Pfarramt, Polizeistation

\*\* 1900 im Gasthof zum «Sternen», nicht mehr im Postbüro

Gleichzeitig mit der Einführung des Telefons erhält auch unser «Bergdorf» Gutenswil seine Postablage. Diese wird Heinrich Moos, geboren 1832, anvertraut, der einem alten Irgenhauser Geschlecht entstammt. Dass die Wahl recht glücklich getroffen ist zeigen die folgenden Jahrzehnte; er wird zum Begründer einer eigentlichen Posthalterdynastie. Nach seinem Ableben führt ab 1896 seine Frau Barbara Moos das Amt neben ihrem Lädeli weiter, ab 1899 deren Schwiegertochter Elise Moos, zugleich die letzte Seidenweberin von Gutenswil. Wie

streng die damaligen Sitten sind geht aus der Ernennungsurkunde des genannten Jahres hervor: «Wir legen ein Bürgschafts-Formular bei, welches von wenigstens zwei solventen Bürgen zu unterzeichnen ist. Die Echtheit ihrer Unterschriften sowie die Habhaftigkeit der Bürgen sind durch eine kompetente Amtsstelle zu beglaubigen». Die dritte Generation in dieser Kette von Posthaltern ist Frau Frieda Gubler-Moos, die ihr Amt von anfangs 1932 bis Ende Mai 1965 treu versieht womit die Familie Moos ihre Dienste für die Post und die Gutenswiler während 78 Jahren geleistet hat! Die Tradition des Postdienstes wird sogar noch heute weitergeführt, da der Sohn der letzteren, Ernst Gubler, seit 1944 bei der Paketpost auf der Sihlpost in Zürich tätig ist.

### **Nach der Jahrhundertwende**

In Schwerzenbach versieht seit 1880 der aus Wartau im Rheintal stammende Stationsvorstand Johann Jakob Zogg, geb. 1848, im dortigen Stationsbüro auch den Postdienst. 1887 sieht er sich wegen Abnahme des Gehörs gezwungen, den Bahndienst aufzugeben. Darauf lässt er östlich der Station an der neu ausgebauten Strasse nach Hegnau ein stattliches Wohnhaus erbauen. Noch steht auf dessen Nordseite der alte Ziehbrunnen samt dem Brunnentrog mit Jahrzahl «1902». In diesen Neubau wird 1899 das Postlokal verlegt. In seinen Mussestunden erscheint der zuverlässige Beamte oft zu einem Plauderstündchen im nahen Restaurant «Bahnhof», allgemein «Chymli» genannt. Hier geniesst der kräftig gebaute Mann mit Schnurrbart jeweils bei einem Zweier Rotwein seine obligate Brissago. Aufgrund eigener Lebenserfahrung ermahnt er wiederholt den jungen Wirtsohn Reinhard Gehrig: «Alles was du sagst soll wahr sein — aber sage nie alles was wahr ist!» und erklärt damit zugleich den für ihn selber wichtigen Begriff Postgeheimnis. Zogg besorgt den Postdienst bis 1921, also während der Rekordzeit von 41 Jahren!

Im Bestreben, den Bargeldverkehr zu vermindern, wird 1906 im ganzen Land der Postcheck- und Girodienst eingeführt. Die Taxen sollen jedoch so niedrig gehalten werden, dass sie gerade die allgemeinen Unkosten decken.

Um die Jahrhundertwende und noch bis 1962 sind regelmässig zwei Briefträger im Einsatz. Bis 1924 umfasst eine Tour Schwerzenbach, Hegnau und Zimikon, die andere den oberen Teil mit Volketswil und Gutenswil, je zweimal täglich, mit abwechselnden Diensten. Hingegen erhält Kindhausen schon damals die Post über Effretikon. Unsere Briefträger rekrutieren sich zumeist aus Hegnau, das in der Mitte des Zustellbezirkes liegt. Bei unseren ältesten Einwohnern sind in Erinnerung geblieben:

1. Jakob Müller im «Bürgli» am Oetenbühl, unterhalb Hegnau. Nach



dem Tod seines Vaters muss der junge, freundliche Mann das elterliche Heimwesen im Gfenn (zuletzt Walter Lischer) übernehmen und so den Postdienst aufgeben. 2. Hermann Gull, Oberdorf, Hegnau. Er bildet noch lange ein zuverlässiges Duo mit 3. Ernst Trindler, Hegnau, der 1904 anstelle von Müller gewählt wird bei 90 Franken Monatsbeholdung. Die Ablösungen besorgen bei Müller und Gull die Ehefrauen; nicht umsonst ist Frau Müller-Moos in der Gutenswiler Post aufgewachsen. Bei Trindler ist es dessen Bruder Jakob aus dem «Lindenbühl», dem letzten, kürzlich abgerissenen Bauernhaus gegen Nänikon. Noch sehe ich Briefträger Trindler leibhaftig vor mir, mit raschen Schritten, kurz grüssend, die grosse, lederne Brieftasche umgehängt, meist mit dem gelben Handkarren mit Eisenbereifung den er auch vollbeladen und bei grösster Hitze oder Schnee den Stutz nach Hegnau hinaufstösst. Als in der Zeit der Wirtschaftskrise der Dreissigerjahre die Schweiz über 100 000 Arbeitslose zählt, wird es ihm verboten, weiterhin zwei Berufe auszuüben. So ist er gezwungen, den vorwiegend von seiner Familie bewirtschafteten «Gwerb» in der «Rüti» zu veräusern. Bei seiner Pensionierung 1949 wird Ernst Trindler auf Wunsch von Posthalter Graf wieder durch einen ortskundigen abgelöst. Es ist Max Wegmann, Hegnau, der noch heute zum Grundstock der inzwischen stark angewachsenen Brieftrögerequipe gehört.



Posthalter J. J. Zogg mit seinen zwei Briefträgern E. Trindler und H. Gull vor der Post Schwerzenbach um 1910.

1915 übernimmt das Postbüro Volketswil Frau Rosa Graf-Stutz, ab 1923 ihr Mann, Gemeindeschreiber und Sektionschef Adolf Graf. Das Lokal stellt auch hier der Stelleninhaber der meist eine Postgehilfin beschäftigt. Vom Eingang gesehen hat linkerhand die Post ihren Platz; rechts ist die Gemeinderatskanzlei. Das Haus, ein umgebautes Bauernhaus, steht im Dorfzentrum und unmittelbar westlich der «Alten Post».



Dorfbild von Volketswil, von links nach rechts, Restaurant Schmiedstube, 1919 Post und Gemeindeganzlei, Restaurant zur alten Post.

Beim Kriegsausbruch anfangs August 1914 hat das ganze militärdienstpflichtige Postpersonal einzurücken. Der Verkehr stockt und so muss auch im ganzen Schwerzenbacher Bezirk die Zustellung, auf eine täglich, beschränkt werden. In den Nachkriegsjahren ab 1920 werden als Folge der Aufhebung der Sonntagsbahnpostkurse auch die Botenkurse vom Sonntag eingestellt.

Wenn die Posthalterin von Gutenswil ihren Vorrat an Briefmarken oder Postkarten ergänzen will, gibt sie dem Briefträger von Schwerzenbach den entsprechenden Betrag mit. Ein direkter Bezug ist erst möglich nachdem Frau Moos bei ihrem dortigen Kollegen die nötigen Kenntnisse in Rechnungsführung erworben hat und ihre Ablage auf den 1. April 1924 zum rechnungspflichtigen Büro erhoben wird. Im November des gleichen Jahres übernimmt sie auch noch die Zustellung an die rund 100 Haushaltungen ihres Dorfes. So sieht man sie täglich zweimal auf der Landstrasse nach Volketswil unterwegs mit einem nach heutigen Begriffen eigenartigen Fahrzeug. Zum Abholen der Post benützt sie einen Kinderwagen damaliger Mode: hochrädig und mit grossem, geflochtenem Korb. Zur Besorgung dieser neuen Aufgaben steht ihr nun auch die von Russikon ins Elternhaus zurückgekehrte



Das Posthalterehepaar Adolf Graf-Stutz im Ruhestand, 1956 aufgenommen.



Frau Frieda Gubler-Moos bringt ihren Gutenswilern die Post.

Tochter Frieda Gubler-Moos bei. Fortan verkehrt der Schwerzenbacher Briefträger nur noch bis zu unserem Kirchort.

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges müssen 1940 wegen zunehmender Benzinknappheit die Autofahrbotenkurse zwischen Schwerzenbach und Fällanden zu Fuss ausgeführt werden. Auch in Volketswil haben die weltpolitischen Ereignisse Konsequenzen. Wegen dringenden



gene Baracke gegenüber verlegt werden worauf sich der neue Stelleninhaber für einen Neubau entschliesst. Mit Rücksicht auf das rund 120 Haushaltungen zählende und eine Viertelstunde entfernte Dorf Hegnau, das noch immer ohne eigene Poststelle ist, kommt als Bauplatz nur der Raum nördlich der Bahn, zwischen Station und Chymlibach (Gemeindegrenze) in Frage. Da springt der Kanton ein und tritt eine Parzelle Land ab das er sich vorsorglicherweise für den Bau einer Unterführung gesichert hatte. So entsteht neben der erwähnten Baracke ein Einfamilienhaus mit eingebautem Postlokal von 56 m<sup>2</sup> Grundfläche, gleichzeitig auf der Strassenseite ein Laden der EKZ samt Schaufenster und Garage. Das neue Postbüro in den immer noch ländlichen Verhältnissen kann am 14. Juni 1948 bezogen werden.



Das Posthaltereh Paar Ernst und Meta Graf-Gerber, seit 1947 im Amt.

Am 17. Mai 1953 übernimmt die Gemeinde Uster als Konzessionär die Postbeförderung auf der neu errichteten Autobuslinie Uster—Gutenswil—Volketswil—Hegnau—Schwerzenbach. Damit fallen die Autobotenkurse Schwerzenbach—Volketswil sowie die Fussbotenkurse Gutenswil—Volketswil weg. Die Aufsicht führt das Postamt Uster und die Postauswechslung erfolgt ausschliesslich am Wagen. Unternehmer ist die Firma Ryffel, Reise- und Transportunternehmen in Uster. 1958 wird in allen drei Büros der Schalterschluss vorverschoben: beim zunehmenden Arbeitskräftemangel sind Konzessionen ans Personal unvermeidlich geworden.

## Rasche Ueberbauung verursacht postalische Probleme

Bereits im Dezember 1928 hatte der Gemeinderat Volketswil in einer Eingabe an die Kreispostdirektion Zürich sich für eine Poststelle in Hegnau eingesetzt, allerdings ohne Erfolg. Als Ende der Fünfziger Jahre die Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaft Hegnau-Zimikon zusammen mit der örtlichen Milchgenossenschaft einen Neubau samt Laden im Dorfzentrum Hegnau plant, erfolgen neue Vorstösse von Privaten und Behörden in der gleichen Richtung. Seine Einwohnerzahl übertrifft nämlich jene von Gutenswil, das jedoch mehr abseits liegt. Noch am 12. Januar 1963, also bereits nach Einsetzen einer regeren Wohnbautätigkeit, wird ein derartiges Gesuch mit der Begründung abgewiesen, die kleine Zahl von Haushaltungen und einige Fabrikationsbetriebe würden die Eröffnung eines Postbüros nicht rechtfertigen. Immerhin werde bei zunehmender Entwicklung in Hegnau eine Aufgabestelle zu errichten sein.

Die seit Kriegsende anhaltende und sich noch steigernde Wirtschaftsbüchse bricht schliesslich auch in die bisher ländliche Ruhe zwischen Schwerzenbach und Volketswil ein. Ganz im Zeichen zunehmender Bautätigkeit, welche die Landwirtschaft innert wenigen Jahren in den Hintergrund drängt, steht daher die seitherige Entwicklung der örtlichen Postverhältnisse. Schwerzenbach wird immer mehr zum begehrten Vorort der Stadt Zürich und auch Industrieunternehmen lassen sich nieder. 1962 werden über 100 neue Wohnungen bezogen und ein dritter Botendienst eingeführt. Darauf kann die Ueberlastung der Boten etwas aufgefangen werden indem der Volketswiler Posthalter sich bereit erklärt, ab 1. April 1963 den Briefträgerdienst zu den Streusiedlungen im Rütihofgebiet zu übernehmen.

Im Mai 1964 führen die PTT im Hinblick auf die maschinelle Verarbeitung des Postgutes im ganzen Land Leitzahlen ein, die jeweils vor die Bestimmungsorte zu setzen sind. Dabei erhält unsere Gemeinde:

Hegnau	
Zimikon	8603 Schwerzenbach
Dammboden	
Kindhausen	8307 Effretikon
Gfenn	8600 Dübendorf
Volketswil	8604
Gutenswil	8605

Im Dorf Volketswil wird 1960 das neue Postbüro gegenüber der «Alten Post» eröffnet wo Posthalter Adolf Forrer, vorher in gleicher Funktion in Gibswil, seinen Dienst aufnimmt. Wertvolle Neuerungen für die Postbenützer bringen hier die jederzeit zugänglichen Schliessfächer, der Briefmarkenautomat und die Telefonkabine (Selbstkassierstation);

eine weitere Telefonkabine steht während den ordentlichen Bürostunden im Schalterraum zur Verfügung. Leider erliegt Adolf Forrer im Juli 1963, erst 45jährig, einem Herzinfarkt. Sein Nachfolger ist Ernst Siegenthaler, bisher Betriebsbeamter in Zürich. Ihm wird 1966 die Verwendung eines Motorfahrzeuges für den Briefträgerdienst bewilligt.



Die gegenwärtige Post Volketswil mit dem Posthalterehpaar Siegenthaler. Der Autobus erfüllt für Volketswil und Gutenswil auch postalische Aufgaben.

In Gutenswil tritt auf Ende 1964 die allseits geschätzte Frau Frieda Gubler-Moos altershalber vom Postdienst zurück, besorgt diesen aber noch bis zum 1. Juni 1965. An diesem Tag zieht die Post endgültig ins Nachbarhaus, das ehemalige Schulhaus um, das Frau Frieda Barmettler gehört. Gleichzeitig tritt Posthalter Hermann Frei seinen Posten an.



In Egg aufgewachsen hat er bereits in verschiedenen Postbüros und im Bahnpostdienst gearbeitet und kennt Gutenswil von seinem Dienst als Aushilfsbriefträger.

Die Ueberbauung der letzten Jahre konzentrierte sich hauptsächlich rund um die Bahnstation Schwerzenbach. 1965 umfasst das Zustellgebiet nahezu 1100 Haushaltungen. Damit genügen die Posträume dem rasch ansteigenden Verkehr nicht länger. Zwar wäre ein Anbau möglich, doch würde dieser nur für zwei Jahre ausreichen. Unter diesen Umständen muss das Postbüro provisorisch in einem PTT-Holzbau untergebracht werden.

Das Schwergewicht der Bautätigkeit verlagert sich nun eindeutig nach Hegnau wo sich nördlich der Strasse nach Volketswil die Firma Ernst Göhner AG Land für eine Grossüberbauung sichert. 1966 vernimmt man trotz der 1963 von der Kreispostdirektion Zürich geäusserten Ansicht, dass das fragliche Baugebiet «Sunnebüel» mit über 1000 Woh-



Posthalter Hermann Frei, Gutenswil, einsatzbereit vor dem Postlokal.

nungen für die Postzustellung dem Büro Schwerzenbach anzugliedern sei. Sofort ersucht der Gemeinderat Volketswil die genannte Stelle nunmehr die komplizierten Postverhältnisse der ganzen Gemeinde umfassend zu verbessern. Wenn es früher um die Errichtung einer neuen Post in Hegnau gegangen sei, so handle es sich jetzt um eine allgemeine Sanierung, die auf weite Sicht geplant werden müsse und dem Bau einer zentralen Post Volketswil rufen werde. Auch diesmal bleibt der Erfolg aus!

Im nächsten Jahr wird die Kreispostdirektion über die neue Ortsplanung von Volketswil orientiert. An einer Besprechung erklären deren Vertreter der Gemeindebehörde, über die Errichtung einer neuen Poststelle entscheide die Generaldirektion in Bern. Allerdings nimmt sie darauf die Planungsarbeiten an die Hand und legt am 8. April 1968 eine Betriebsstudie vor, der die Gemeindevertreter grundsätzlich zustimmen können. Darin stellt sie fest: Wegen Verlagerung des Schwergewichtes vom alten Ort Volketswil südwärts gegen Hegnau verändere sich auch die Aufgabe des Postdienstes; entsprechend sei die Hauptpost für die Gemeinde Volketswil in Hegnau zu errichten und zwar mit Standort im vorgesehenen Einkaufszentrum. Der Zustelldienst werde getrennt in Briefzustellung (mit Geldsendungen) und Paketzustellung (ohne Geldsendungen). So sei es denkbar, die Zustellgebietsgrenze analog der politischen Grenzen zu legen (inklusive Kindhausen und Gfenn, ohne Gutenswil). Für den Paketzustelldienst hingegen sei eine Zentralisierung anzustreben. Als Ausgangspunkt komme ein bahnnaher Standort in Frage, von dem aus Dübendorf, Wangen, Schwerzenbach und Volketswil zu bedienen wären.

Inzwischen schreitet die Grossüberbauung östlich von Hegnau rasch vorwärts. Nicht umsonst spricht der «Tagesanzeiger» in einem Bericht vom 11. 3. 1970 von «Volketswil, die Glattaler Modellgemeinde für eine



Peter Glogger, Postverwalter, Schwerzenbach

allzu rasche Entwicklung». Allein im zweiten Halbjahr 1968 werden nicht weniger als 380 Wohnungen bezugsbereit. Bereits muss die Post Schwerzenbach einen vierten Boten anstellen. Per 1. April 1968 erreicht dieses Postbüro 1596 Verkehrspunkte und wird daher per 1. September in ein Postamt umgewandelt. Zum ersten Postverwalter wird Peter Glogger gewählt, bisher Betriebssekretär in Zürich, mit Dienstantritt per 1. Januar 1969.

Der oben erwähnten Schlussfolgerung der Kreispostdirektion schliesst sich jedoch die Generaldirektion hinsichtlich der Briefzustellung nicht an. Sie entscheidet, dass künftig der südliche Teil (d. h. das Gebiet südlich der künftigen Oberlandautobahn und westlich der in diese mündenden Autostrasse Unterland/Oberland) direkt von Schwerzenbach aus betreut werde. Das ganze übrige Gemeindegebiet werde von der neuen Post Volketswil aus bedient und diese Konzeption trete bei Bezug der neuen Post in Hegnau in Kraft. Der Gemeinderat beschliesst an seiner Sitzung vom 6. Mai 1969, die vorgeschlagene Lösung auf keinen Fall anzunehmen, weil damit die ganz unbefriedigenden Verhältnisse der Industrie in Zimikon nach wie vor ungelöst bleiben würden. Eine Bereinigung der Angelegenheit findet schliesslich statt an einer Sitzung in Volketswil vom 16. Dezember 1969 zwischen Vertretern der Kreispostdirektion, der Generaldirektion und dem Gemeinderat, mit dem für unsere Gemeinde erfreulichen Ergebnis:

1. Die Gemeindeteile Kindhausen und Gfenn werden ab Bezug des neuen Postamtes im Quartier Hegnau von diesem aus bedient, das die Postleitzahl 8604 Volketswil erhält. Hingegen bedient das Postbüro Gutenswil weiterhin sein Einzugsgebiet.

2. Auch für das ganze restliche Gemeindegebiet, ausgenommen Gutenswil, tragen die Postsendungen neu die Postadresse 8604 Volketswil. Zwar behält sich die PTT vor, einzelne Quartiere (Dammboden) bei Bedarf vom Postamt Schwerzenbach aus bedienen zu lassen, dies unter Berufung auf die gesetzliche Pflicht einer Betriebsführung nach wirtschaftlichen Grundsätzen. Hingegen wird die Adressierung dadurch nicht beeinflusst.

Verschiedene Zeitungen kommentieren das für unsere Gemeinde wichtige Resultat zustimmend. «Dem Wirrwarr zuleibe gerückt» schreibt «Die Tat», «Verbesserte Postverhältnisse für Volketswil in Sicht» der «Anzeiger von Uster». Im Schlussteil kritischer ist der «Tagesanzeiger» dessen Ueberschrift lautet «Besserung bei der Post — Telefonsalat bleibt». Tatsächlich sind immer noch die Telefonabonnenten der Gemeinde Volketswil im Verzeichnis unter den Namen der ehemaligen fünf Zivilgemeinden Gutenswil, Hegnau, Kindhausen, Volketswil und Zimikon aufgeführt. Daher setzt sich der Gemeinderat für eine Registrierung aller Abonnenten unter Volketswil ein, mit jeweiligem Hinweis unter den alten Ortsnamen «siehe Volketswil». Die PTT ander-

seits lehnen diese Lösung vorerst ab da sie sonst zahlreiche Gesuche aus anderen Gegenden ebenfalls entsprechen müssten und bekannte Ortschaften wie Altenrhein, Gondo, Amsteg, Immensee, Landquart, Sörsenberg u. a. nur noch mittels eines Hinweises auf ihre politische Gemeinde verzeichnet wären. Darauf wendet der Gemeinderat ein, es sei im Gegenteil so, dass die alten Ortsbezeichnungen nur noch eine Minderheit kenne, hingegen der Name Volketswil heute ein Begriff sei; ein Vergleich mit den Ortschaften Altenrhein, Gondo, Amsteg sei absolut unangebracht, denn so bekannt sei Zimikon z. B. nie gewesen! Das schnelle bauliche Verschmelzen von Hegnau, Zimikon und Volketswil spricht jedoch eine deutliche Sprache. Jedenfalls entspricht die Neuausgabe der Telefonbücher 1971/72 weitgehend der von der Gemeinde verlangten Aenderung. Nur noch das etwas abseits liegende Gutenswil und Kindhausen sind darin separat aufgeführt, während alle übrigen Abonnenten unter der Rubrik Volketswil figurieren. Ein Problem allerdings ist nicht so bald zu lösen: Hunderte von neu zugezogenen Volketswilern warten nämlich seit Jahren auf einen Telefonanschluss . . .

Damit sind Hegnau und Zimikon bereits aus unseren Telefonverzeichnissen verschwunden, leider auch aus vielen Adressen. Ein weiterer Schritt wird auf neuen Landkarten folgen. Besonders Hegnau spielt das Schicksal dabei übel mit, denn wir wollen folgende Tatsachen nicht vergessen: 1. Die grossen, neuen Wohnquartiere «Sunnebüel» und Dammboden (mit rund  $\frac{2}{3}$  aller Einwohner der Gemeinde Volketswil!) liegen auf dem Gebiet der ehemaligen Zivilgemeinde Hegnau, auf Land das von Hegnauer Bauern bebaut wurde. 2. Es ist nicht nur die älteste Siedlung der ganzen Gemeinde, sondern einer weiteren Umgebung. 3. Bis vor wenigen Jahren war es im ganzen Kanton der bekannteste Schildbürgerort, vor allem wegen dem «Guggu». Alle wissen es: nach dem Entscheid unserer Planer wird am einst stättlichen Dorf bild laufend amputiert und Hegnau dem Strassenverkehr geopfert. Es ist daher verständlich, wenn die heutige Entwicklung für die alteingesessenen Hegnauer mit einem recht bitteren Beigeschmack verbunden ist. Dürfen wir wirklich zulassen, dass auch noch sein Name ausgelöscht wird? Wäre er nicht mehr berechtigt als die ganz neue Modebezeichnung «Sunnebüel», welches Quartier doch das eigentliche neue Hegnau ist?

# Verzeichnis der Posthalter

## Volketswil

- 1840—31. 8. 1860 Johann Jakob Aeppli, Wirt, später zur  
«Alten Post» genannt  
1. 9. 1860—14. 5. 1862 Rudolf Gut, Wirt zum «Löwen»  
15. 5. 1862—14. 12. 1878 Jakob Aeppli, Wirt zur «Alten Post»  
15. 12. 1878—31. 5. 1912 Heinrich und Barbara Schmid-Aeppli, zur  
«Alten Post»  
1. 6. 1912—30. 6. 1915 FrI. Hulda Julia Pfister  
1. 7. 1915—31. 7. 1923 Frau Rosa Graf-Stutz  
1. 8. 1923— 1. 8. 1944 Adolf Graf-Stutz, Gemeindeschreiber und  
Sektionschef  
1. 8. 1944—31. 10. 1959 Frau Berta Hug-Deller, zum «Sonnental»  
1. 11. 1959—29. 7. 1963 Adolf Forrer  
seit 1. 7. 1964 Ernst Siegenthaler

## Schwerzenbach

- vor 1844—30. 4. 1859 Jakob Reif, Landwirt, bei der Kirche  
1. 5. 1859—14. 5. 1862 Erhard Honegger  
15. 5. 1862—31. 5. 1870 Bernhard Pfister, Stationseinnehmer  
1. 6. 1870—31. 1. 1873 Jakob Hotz, Wirt zum «Rütli»  
1. 2. 1873—31. 8. 1880 Johann Schweizer, Stationseinnehmer  
1. 9. 1880— 1. 10. 1921 Jakob Zogg, bis 1887 Stationsvorstand  
1. 11. 1921—30. 10. 1928 Fritz Trümpy  
1. 11. 1928—31. 3. 1947 Frau Berta Capt  
1. 7. 1948—31. 8. 1968 Ernst Graf-Gerber  
seit 1. 1. 1969 Peter Glogger, als Postverwalter

## Gutenswil

1. 6. 1887—31. 10. 1896 Heinrich Moos, Landwirt  
1. 11. 1896—31. 1. 1899 Frau Barbara Moos  
1. 2. 1899—31. 12. 1931 Frau Elise Moos, Seidenweberin  
1. 1. 1932—31. 5. 1965 Frau Frieda Gubler-Moos  
seit 1. 6. 1965 Hermann Frei

# Personalbestand, Fahrzeugpark und Postfächer

Stand September 1972

## Gutenswil

Büro und Zustellung: Posthalter unter Mithilfe seiner Frau 1½  
Weder Fahrzeuge noch Postfächer

## Volketswil

Büro: Posthalter und Frau, 1 Postgehilfin 3  
Zustelldienst: 2 Briefträger 2  

---

5  
1 VW-Fourgon; 70 Postfächer

## Schwerzenbach

Büro: Einschliesslich Lehrpersonal 8  
Zustelldienst: Posteigenes, uniformiertes Personal 12  
Postfremde, Privataushilfen 9  

---

29  
3 Fourgons für die Paketboten, 1 Elektrofahrzeug  
100 Postfächer

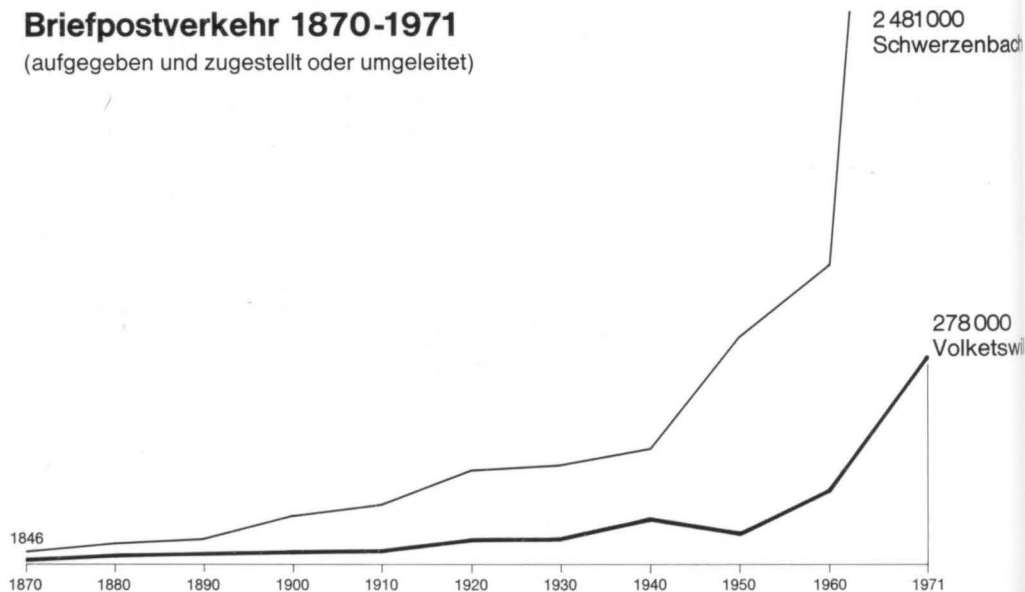
## Paketpostverkehr 1870-1971

(Aufgabe und Zustellung)



## Briefpostverkehr 1870-1971

(aufgegeben und zugestellt oder umgeleitet)





## Ein Hegnauer als Postillion

Aus der romantischen Zeit der Pferdepost sind uns leider aus Akten und Büchern keine Namen und weiteren Einzelheiten überliefert worden. Dies umso weniger, als die Akten über das kantonale Postwesen von der Kreispostdirektion mit jenen der Jahre 1849—72 fatalerweise bei einer Archivräumung beseitigt wurden. Und doch galt auch damals die hohe Pflicht der Diensterfüllung, wobei das Pferd im Gegensatz zu heute eine hervorragende Rolle spielte. Stellvertretend für alle jene, die bei jedem Wetter, unauffällig und selbstverständlich ihre Arbeit leisteten ohne je nach Verdienst gewürdigt und gefeiert zu werden drücken wir daher nachstehende Zeilen ab. Es sind Lebenserinnerungen von Otto Werdmüller, Bezirksarzt in Uster, 1818—1886.

«Immerhin hatte ich noch einen Trauerfall zu beklagen, der mir recht nahe ging. Du guter, alter Jokeb, der du mir so manches Jahr so treu gedient und meines Gauls gewartet hast, verdienst auch eine ehrenvolle Erwähnung in diesen Blättern. Der Jokeb (Jakob Wegmann von Hegnau, «Chrüzjokeb» genannt) konnte kaum lesen und schreiben, war auch seit seiner Geburt, wie er sich dessen rühmte, nie in einem Bad gewesen, aber desto besser verstand er es, ein Pferd zu reinigen und zu pflegen, dass es dastand blank wie ein Spiegel. In jungen Jahren war er schon Knechtli unter Fremden, avancierte dann zum Postillion, führte den vierspännigen Postwagen nach Zürich immer musterhaft. Dann ward er Hausknecht im Gasthaus zum «Kreuz» hier in Uster und wegen seiner sorgfältigen Besorgung des Stalles trug er wesentlich zum Renommé des Hotels bei. Als sein alter Herr, Kommandant Bleuler, starb, erwarb er sich ein kleines Gütchen in meiner Nähe. Ich stellte ihn als Pferdewärter an und hatte nie Ursache, mit ihm unzufrieden zu sein, als wenn bei ihm etwa einmal der alte Postillion wieder aufwachte und er beim Jass den Schimmel vergessen hatte. Als er aber einmal in einer Nacht ein Kalb verspielt hatte, wusch ihm seine wackere Frau so scharf den Kopf, dass er selten mehr über Gebühr sass. Nebst der Pferdebesorgung — wobei ich freilich meist selbst ein- und ausspannen musste — besorgte er zur besten Zufriedenheit meiner Frau den Garten. Er war noch ein Knecht der alten Schule, redete mich mit «Ihr» an, war auch im Stande, wenn der Schimmel stark abgetrieben nach Hause kam, zu knurren, sodass ich am besten tat, auf die Seite zu treten. Dann rieb er aber an dem Pferd herum, bis es ganz trocken war und lustig frass, sodass dem Schimmel zugute kam, was der Herr verbrochen. Ueberhaupt passten der Jokeb und der Schimmel prächtig zusammen, und als es mit dem Knecht zum Sterben ging, empfahl er mir den Schimmel aufs Angelegentlichste. Leider folgte das Pferd dem Knecht bald nach, da es schwach auf den Beinen wurde und oft stürzte. So gab ich das Tier, das mir 12 Jahre gute Dienste geleistet hatte, zum Schlachten in die Tierarzneischule. Mit

Jokeb und dem Schimmel war mein Pferdeglück dahin. Hatte ich bisher in 30 Jahren nur drei Pferde gehabt, so musste ich jetzt in einem Jahr drei anschaffen . . .»

## VAGABUNDELIEDLI

*Rudolf Hägni*

*Am Huet e kän Rand,  
kä Chnöpf meh am Gwand,  
aber buschber und gsund  
all Taag und all Stund!*

*Kä Bündel am Schue  
und Löcher derzue,  
aber fröhli deby  
jahr-uus und jahr-y!*

*Es Pfyfli im Sack,  
es Päckli Tubak  
und öppis für s Gmüet:  
es Schätzli, es Lied!*

*Der Sunn iri Pracht,  
de Stäärneschy znacht,  
und ales für müich!  
Säg, bini nüü rych?*

## Quellen

### Literatur

- Jean-J. Winkler: Das Zürcher Postwesen von den Anfängen bis 1803  
Emil Rüd: Zürcherische Postgeschichte bis 1848  
Emil Rüd: Zürcher Postchronik 1849—1936  
Hans Strahm: Die Standesläufer der XIII alten Orte  
Alfred Hui und Julius Studer: 100 Jahre Stationen Schwerzenbach und Nänikon—Greifensee 1856—1956  
Paul Kläui und andere: Geschichte der Gemeinde Uster  
Albert Zangger im Heimatbuch Dübendorf 1965: Aus der Geschichte der Dübendorfer Post

### Handschriftliche Quellen

- Kreispostdirektion Zürich: Chroniken der Poststellen Gutenswil, Schwerzenbach und Volketswil  
PTT-Bibliothek, Bern

### Mündliche Angaben

- Frau Frieda Gubler-Moos, alt Posthalterin, Gutenswil  
Frau Rösli Graf-Graf, Gossau ZH, früher Volketswil  
Ernst Graf-Gerber, alt Posthalter, Schwerzenbach  
Peter Glogger, Postverwalter, Schwerzenbach  
Ernst Siegenthaler, Posthalter, Volketswil

# Unsere ältesten Einwohner

(Stichtag: 24. November 1972)

Geburtsjahr

- 1877      **Frau Emilie Wettstein-Bodmer**  
geboren am 10. November 1877, von Volketswil  
wohnhaft in Gutenswil
- 1882      **Herr Emil Bach-Bauer**  
geboren am 18. Juli 1882, von Saanen BE  
wohnhaft in Volketswil, Aufenthalt in Bauma
- 1883      **Fräulein Bertha Moos**  
geboren am 2. Oktober 1883, von Pfäffikon ZH  
wohnhaft in Gutenswil, Aufenthalt in Egg ZH
- 1885      **Frau Maria Morf-Eigenheer**  
geboren am 8. März 1885, von Volketswil  
wohnhaft in Kindhausen
- Frau Mathilda Barmettler-Achermann**  
geboren am 21. Mai 1885, von Buochs NW  
wohnhaft in Gutenswil, Aufenthalt in Egg ZH
- Fräulein Albertina Locher**  
geboren am 13. Juli 1885, von Speicher AR  
wohnhaft in Volketswil, Aufenthalt in Uster
- Frau Emma Stierli-Baumgartner**  
geboren am 14. Juli 1885, von Urdorf ZH  
wohnhaft in Volketswil, Aufenthalt in Uetikon am See
- 1886      **Frau Lina Wegmann-Kägi**  
geboren am 29. Januar 1886, von Volketswil  
wohnhaft in Hegnau

**Herr Gustav Bosshard**

geboren am 7. Mai 1886, von Volketswil  
wohnhaft in Gutenswil

**Herr Gottfried Gasser-Wössner**

geboren am 21. Oktober 1886, von Langnau BE  
wohnhaft in Hegnau

1887

**Frau Bertha Meier-Grenacher**

geboren am 7. April 1887, von Dintikon AG  
wohnhaft in Volketswil

**Frau Maria Schuler-Wiederkehr**

geboren am 20. April 1887, von Galgenen SZ  
wohnhaft in Hegnau

**Frau Emilie Kilchhofer-Schwarz**

geboren am 10. Mai 1887, von Agriswil FR  
wohnhaft in Hegnau

**Frau Klara Fiechter-Bänziger**

geboren am 13. Juli 1887, von Dürrenroth BE  
wohnhaft in Hegnau

1888

**Frau Anna Sonderegger**

geboren am 6. September 1888, von Ebnet SG  
wohnhaft in Volketswil

**Herr Jakob Zimmermann-Meyer**

geboren am 24. September 1888, von Volketswil und von  
Buchberg SH, wohnhaft in Zimikon

**Herr Ernst Meili-Pescosta**

geboren am 20. Oktober 1888, von Bäretswil ZH  
wohnhaft in Volketswil, Aufenthalt in Wald ZH

1889

**Frau Emma Zentner-Wiederkehr**

geboren am 12. Februar 1889, von Elm GL  
wohnhaft in Zimikon

**Frau Martha Wegmann-Reisel**

geboren am 8. Mai 1889, von Volketswil  
wohnhaft in Hegnau

**Herr Josef Strebel-Söll**

geboren am 30. Mai 1889, von Buttwil AG  
wohnhaft in Kindhausen

**Frau Frieda Schmid-Pfister**

geboren am 9. August 1889, von Volketswil  
wohnhaft in Volketswil

**Frau Maria Anna Zippel-Kümin**

geboren am 4. September 1889, von Feusisberg SZ  
wohnhaft in Gutenswil, Aufenthalt in Tobel TG

**Frau Sophie Zimmermann-Wäfler**

geboren am 6. Oktober 1889, von Schangnau BE  
wohnhaft in Gutenswil

1890

**Fräulein Ida Barbara Wegmann**

geboren am 9. Mai 1890, von Volketswil  
wohnhaft in Hegnau

**Herr Jakob Friedrich Lienhard-Müller**

geboren am 3. Dezember 1890, von Uerkheim AG  
wohnhaft in Hegnau

# Die wichtigsten Gemeindebeschlüsse

H. Baumann, Gemeindegeschreiber

Vom 17. Dezember 1971 bis 20. Oktober 1972 fanden 4 Gemeindeversammlungen statt, an denen total 37 Geschäfte behandelt wurden.

## 17. Dezember 1971

1. Genehmigung des Voranschlages der Gemeinde Volketswil für das Jahr 1972

Politisches Gemeindegut	40%	
Schulgut	90%	
zusammen	130%	130%
Reformiertes Kirchengut	10%	
Katholisches Kirchengut		16%
Gesamtsteuerfuss	140%	146%
	für ref. Steuerpfl.	für kath. Steuerpfl.

2. Bewilligung eines Kredites von Fr. 1 395 000.— für die Erstellung des Hauptsammelkanals G von der Neuwiesenstrasse bis zur Bruggenstrasse
3. Bewilligung eines Kredites von Fr. 995 000.— für die Erstellung der Burgstrasse und der Austrasse (1. Teilstück)
4. Bewilligung eines Kredites von Fr. 229 000.— für die Erstellung der zentralen Betriebswarte der Wasserversorgung Volketswil
5. Genehmigung des Kaufvertrages mit Herrn Walter Schmid-Lang, Volketswil, über den Erwerb von Kat. Nr. 583 in Hardacker zum Preise von Fr. 936 560.— brutto
6. Bewilligung eines Kredites von Fr. 1 247 000.— für die Erstellung des letzten Teilstückes des Stammgeleises 1, eines Teilstückes des Stammgeleises 2, die Guntenbachabsenkung und provisorische Eindolung zwischen der Greifenseestrasse und der Hölzliwiesenstrasse, sowie für die Brücke über den Guntenbach bei der Erlenwiesenstrasse
7. Genehmigung des Vertrages mit dem Polizeikommando des Kantons Zürich über die Uebertragung der Gemeindepolizeiaufgaben und Bewilligung des jährlich wiederkehrenden Kredites.
8. Wahl von zwei kantonalen Geschworenen für die Amtsdauer 1972 bis 1977



## 25. Februar 1972

1. Bewilligung eines Kredites von Fr. 200 000.— für die Projektierung einer Kläranlage an der Industriestrasse
2. Genehmigung des Kaufvertrages mit Herrn Louis Mayer, Schwerzenbach, über den Verkauf von ca. 1350 m<sup>2</sup> Land in der Halden zum Preise von ca. Fr. 162 000.—
3. Bewilligung eines Kredites von Fr. 2 646 000.— für den Bau des Reservoirs Homberg und den Weiterausbau der Wasserversorgung Volketswil

## 16. Juni 1972

1. Bewilligung eines Kredites von Fr. 42 000.— für den Anbau eines Geräteschopfes beim Schwimmbad Waldacher
2. Bewilligung eines Kredites von Fr. 125 000.— für eine Feuerwehralarmanlage
3. Bewilligung eines Kredites von Fr. 59 500.— für zwei Kanalisationsleitungsquerungen in der Kindhauserstrasse
4. Genehmigung des Tauschvertrages zwischen Herrn Gottfried Streuli, Dreiwiesenstrasse 241, 8044 Zürich, und der Politischen Gemeinde Volketswil
5. Genehmigung der Guts- und Fondsrechnungen sowie der Wasserrechnung für das Jahr 1971

## 20. Oktober 1972

1. Genehmigung des Kaufvertrages mit Herrn Jakob Holliger, Kindhausen, über den Erwerb von Kat. Nr. 3187 in der Blutzwis zum Preise von Fr. 236 370.— brutto
2. Bewilligung eines Kredites von Fr. 43 000.— für die Erweiterung der Werkhofhalle in Volketswil
3. Bewilligung eines Kredites von Fr. 35 000.— für die Erstellung der Strassenbeleuchtung beim zweiten Teilstück der Huzlenstrasse
4. Bewilligung eines Kredites von Fr. 1 516 000.— für den Ausbau der Zentralstrasse mit Rad- und Gehweg, Bushaltestelle und Beleuchtung
5. Bewilligung eines Kredites von Fr. 2 022 000.— für die Erstellung des Hauptsammelkanals «L» mit Regenklärbecken

